

Migrants ⁴ Cities



Willkommene Perspektiven

UrbanLab#4: Prototype
Dokumentation

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



FONA
Sozial-ökologische
Forschung
BMBF

Dieses Forschungsvorhaben wird mit Mitteln des *Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)* im Förderschwerpunkt *Sozial-ökologische Forschung (SÖF)* gefördert.

Impressum



Institut für Stadt- und Regionalplanung

Fachgebiet Bestandsentwicklung und
Erneuerung von Siedlungseinheiten

Sekretariat B7

Hardenbergstraße 40a

10623 Berlin

www.bestandsentwicklung.tu-berlin.de

Kontakt: Prof. Elke Pahl-Weber

Marcus Jeutner

Susanne Thomaier

@: migrants4cities@isr.tu-berlin.de

Tel.: + 49 · (0)30 · 314 28118



Stadt Mannheim

Referat Strategische Steuerung

Rathaus E5

68159 Mannheim

www.mannheim.de

Kontakt: Christian Hübel

Lena Werner

@: migrants4cities@mannheim.de

Tel.: +49 · (0)621 · 293 2006



inter 3 GmbH

Institut für Ressourcenmanagement

Otto-Suhr-Allee 59

10585 Berlin

www.inter3.de

Kontakt: Dr. Susanne Schön

Helke Wendt-Schwarzburg

@: koordination@inter3.de

Tel.: +49 · (0)30 · 34 34 7446

Teilnehmer*innen: Skander Absi, Maria Fix, Eun Sun Hong, Vildan Kalafat, Rajya Karumanchi-Dörsam, Gledis Londo, Maria Petrova, Harald Pfeiffer, Uliana Polomana, Diana Postigo, Daniel Salecich, Anke Schmahl, Gina Schöler, Jacqueline Yildirim, Zhasmin Zhivkov

Coaches: Nadja Berseck, Florian Hutterer, Marcus Jeutner, Cornelia Schlott, Susanne Thomaier

Satz & Layout: TU Berlin, Mario Timm und Marcus Jeutner

Titelbild: Mario Timm, 2017

Mannheim/Berlin, Oktober 2017

Inhaltsverzeichnis

1. Ziele – Einführung der Projektpartner	7
Begrüßung durch Lena Werner (Stadt Mannheim)	8
Nachhaltigkeitsdimensionen – Helke Wendt-Schwarzburg (inter 3)	9
2. Ideate	11
3. Arbeitsgruppe ‚Wohnen‘	15
Wohnen – Was der M4C-Projektbeirat dazu sagt	22
Wohnen im Fokus	25
4. Arbeitsgruppe ‚Mobilität‘	31
Mobilität – Was der M4C-Projektbeirat dazu sagt	38
Mobilität im Fokus	41
5. Arbeitsgruppe ‚Arbeiten‘	47
Arbeiten – Was der M4C-Projektbeirat dazu sagt	52
Arbeiten im Fokus	55
6. Arbeitsgruppe ‚Zusammenleben‘	61
Zusammenleben – Was der M4C-Projektbeirat dazu sagt	68
Zusammenleben im Fokus	71
7. Arbeitsgruppe ‚Mitmachen‘	77
Mitmachen – Was der M4C-Projektbeirat dazu sagt	86
Mitmachen im Fokus	89
8. Ausblick	95



Foto: Mario Timm, 2017



1. Ziele

Einführung der Projektpartner

Begrüßung

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projektes Migrants4Cities,

herzlichen willkommen zum vierten UrbanLab, bei dem wir vertieft in die Entwicklung von Lösungsideen einsteigen wollen. Lösungsideen für eine nachhaltige Stadtentwicklung, die zeigen wie wir in Zukunft in Mannheim leben wollen und können.

Bereits beim letzten UrbanLab wurden eine Menge Ideen gesammelt, diskutiert und weitergedacht. Auch erste schnelle Prototypen wurden bereits ausgearbeitet. Darauf wird jetzt aufgebaut: Ideen werden zu prototypischen Lösungen weiterentwickelt, um ihre Intention und Wirkungsweise erfahrbar zu machen. Außerdem werden wir heute überlegen, wie man Prototypen sinnvoll testen kann. Und dieses Testen soll nicht im luftleeren Raum passieren. Das soll in Mannheim und mit Mannheimer*innen geschehen. Deshalb ist es wichtig, mit den Prototypen rauszugehen, mit den Mannheimer*innen ins Gespräch zu kommen

und ihre Meinungen einzufangen.

Erste Ausflüge in die Stadt haben wir mit Migrants4Cities bereits im Juni gemacht. Eine kleine Exkursion führte auf das Turley Areal, wo das Team ein neues Quartier und ein gemeinschaftliches Wohnprojekt besichtigt hat. Auch für den nächsten Ausflug gibt es schon eine Idee – es wird um Mobilität und Lastenfahräder gehen.

Wir wollen auch weiterhin dorthin gehen, wo es spannende Orte und spannende Projekte in Mannheim gibt. Und wir wollen auch dorthin gehen, wo wir unsere Ideen der Mannheimer Stadtgesellschaft präsentieren können. In den nächsten Monaten finden einige tolle Veranstaltungen statt, bei denen wir unser Projekt vorstellen, unsere Prototypen testen und Feedback dazu bekommen können:

- Urban Thinkers Campus: einen Tag lang stellen wir Migrants4Cities und unsere Prototypen beim Gallery Walk vor. Der Urban

Lena Werner, Stadt Mannheim

Thinkers Campus (UTC) ist eine Initiative der World Urban Campaign im Rahmen der Vereinten Nationen mit dem Ziel, nachhaltige Stadtentwicklung und die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele zu fördern. In Mannheim ist er Auftakt zum Leitbildprozess „Mannheim 2030 – Wie sieht Mannheims Zukunft aus?“

- einander.Aktionstage des Mannheimer Bündnis für ein Zusammenleben in Vielfalt: wir sind dabei und unser nächstes UrbanLab#5 wird in diesem Rahmen auch öffentlich beworben
- Neujahrsempfang der Stadt Mannheim: Im Januar 2018 sind wir wieder beim Neujahrsempfang im Rosengarten dabei.

Wir freuen uns auf diese Gelegenheiten gemeinsam raus zu gehen, unser Projekt vorzustellen und hoffentlich mit vielen Mannheimer*innen darüber ins Gespräch zu kommen.

Nachhaltigkeitsdimensionen – inter 3

Eine nachhaltige Stadt – was ist das eigentlich?

Beim Thema nachhaltige Stadtentwicklung stehen in der Regel die Verkehrspolitik, nachhaltiges Bauen und ein sparsamer Umgang mit Ressourcen auf der Agenda. Oft werden dabei vor allem Fragen der (Verfahrens-)Technik und des Materialeinsatzes thematisiert. Spätestens seit die UN-Konferenz *Habitat III* in Quito im Herbst 2016 die ‚New Urban Agenda‘ verabschiedet hat¹, ist jedoch klar, dass soziale Ausgewogenheit, kulturelle Vielfalt und gesellschaftliche Inklusion ebenso wichtige Voraussetzungen dafür sind, dass die Städte sichere und gesunde Lebensbedingungen für ihre Bewohner*innen schaffen.

Diesem zukunfts- und handlungsorientierten Ansatz der ‚New Urban Agenda‘ folgt das Team von Migrants4Cities. Es sucht nach Lösungsansätzen in fünf zentralen Handlungsfeldern, die zu einem klimafreundlichen, sozial ausgewogenen, wirtschaftlich prosperierenden und kulturell vielfältigen Mannheim beitragen sollen. Zudem wird mit Urban Design Thinking eine besonders bürger- und nutzerzentrierte Metho-

de der Stadtentwicklung eingesetzt und weiterentwickelt.

Nachhaltigkeit in der Ideenentwicklung bei M4C

Soziale Ausgewogenheit und kulturelle Vielfalt sind wichtige Schwerpunkte in der Arbeit von Migrants4Cities. Dies gilt besonders für die Gruppen Zusammenleben, Mitmachen und Wohnen. Der Gruppe Wohnen geht es vor allem um Qualitätsverbesserungen im Wohnumfeld, die zu mehr Respekt untereinander und gegenüber dem öffentlichen Raum beitragen. Soziale Ausgewogenheit und kulturelle Vielfalt stehen bei den Ideen der Gruppe Zusammenleben im Zentrum: ein neues Format des Austauschs soll die kulturelle Vielfalt erlebbar machen und dabei niedrigschwellig, barrierefrei und dezentral gestaltet sein. Die Gruppe Mitmachen möchte einen Ort schaffen, der vorhandene personelle, sachliche und immaterielle Ressourcen in einem Quartier bündelt und zugänglich macht. Für die Gruppe Arbeiten resultiert aus einer digitalisierten Arbeitswelt ebenfalls die soziale Frage nach neuen, gesunden Arbeitsformen, die einer zunehmenden Flexibilisierung gerecht werden. Bei

Helke Wendt-Schwarzburg, inter 3

der Gruppe Mobilität steht klar die Förderung klimafreundlicher Verkehrsarten im Vordergrund, dies wird jedoch auch in hohem Maße als soziale Innovation verstanden und erarbeitet. Während Klimafreundlichkeit beim Thema Mobilität also eine explizite Rolle spielt, wird sie bei den anderen Themen eher indirekt mitgedacht, u. a. bei der Materialauswahl, dem Einsatz erneuerbarer Energien und der Förderung eines ressourcenschonenden Lebensstils.

Unbestritten ist: Die soziale und kulturelle Dimension nachhaltiger Stadtentwicklung sind für die Transformation urbaner Räume wichtig – der erforderliche Wandel im urbanen Lebensstil ist nur mit Umwelttechnik und Ressourceneffizienz nicht zu schaffen. Klar ist auch: Der Ausstoß der Treibhausgase muss weltweit schnell und radikal reduziert werden. Beim Erreichen der Nachhaltigkeitsziele **und** der Umsetzung der ‚New Urban Agenda‘, spielen die Kommunen eine zentrale Rolle. Verbindliche Vorgaben zur CO₂-Reduktion können ihnen den Rücken dafür stärken, ihre Bürger*innen von Veränderungen im Verhalten zu überzeugen und mitzunehmen.

¹ siehe <http://habitat3.org/wp-content/uploads/Habitat-III-New-Urban-Agenda-10-September-2016.pdf>

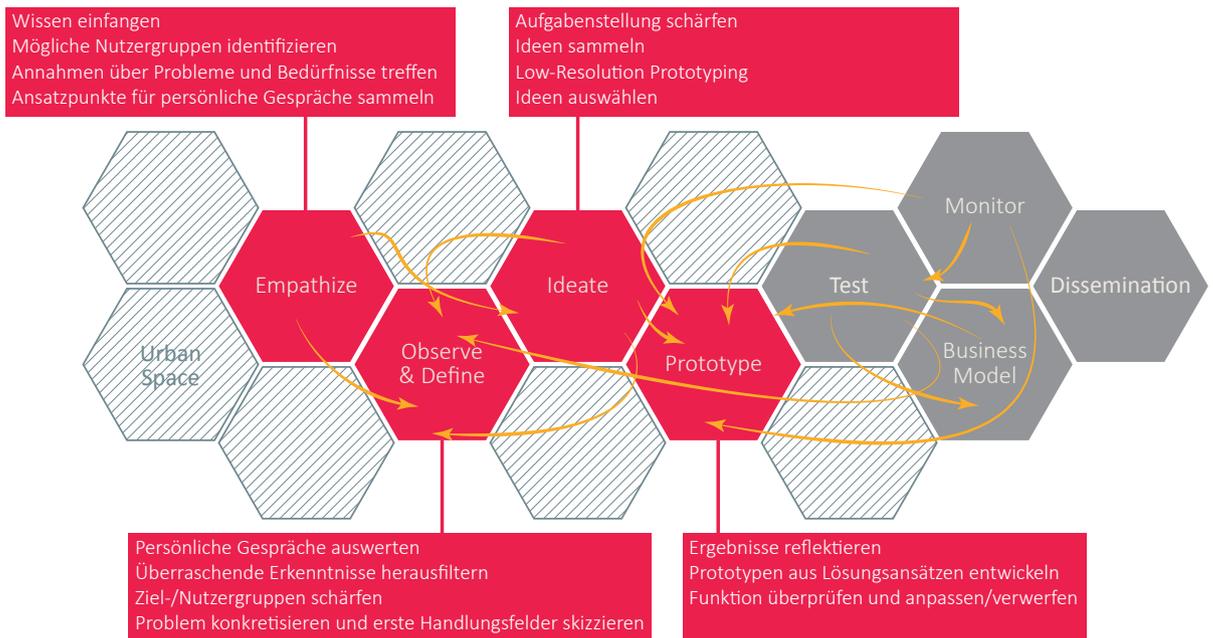




2. ‚Prototype‘

Baustein des Urban Design Thinkings





Iterativer Prozess des Urban Design Thinking (Grafik: Jeutner/Pahl-Weber; basierend auf dem Design Thinking Konzept des Institute of Design, Stanford)

Der Urban Design Thinking Prozess

Die Arbeit in den UrbanLabs folgt einem klaren Verlauf, so dass jedes UrbanLab im Zeichen einer bestimmten Arbeitsphase steht. So nähert man sich von dem Verstehen der Stadtbewohner*innen und ihren Bedarfen über die Ideengenerierung einer bis zur Umsetzungsreife ausdifferenzierten konkreten Lösung. Das Verwerfen und Weiterdenken von Erkenntnissen, Ideen und Konzepten ist wichtiger Bestandteil der Arbeit. Die erarbeiteten Lösungen werden immer wieder an den Bedarfen der Stadtbewohner*innen gespiegelt. Die Themen Arbeiten, Wohnen, Mobilität, Zusammenleben und Mitmachen wurden von der Stadt Mannheim als zentrale Handlungsfelder definiert. Daher arbeiten die Teilnehmer*innen entlang des Urban Design Thinking Prozess mit dem Ziel, bedarfsgerechte Lösungen zu diesen Themen zu entwickeln.

UrbanLab#4: Prototyping – Reflexion: Entsprechen die Ideen unserem Ziel?

Im vorausgegangenen *UrbanLab#3 Ideate* wurden im Brainstorming zahlreiche Ideen für mögliche Lösungsansätze entwickelt. Einzelne ausgewählte Ideen wurden schon in dieser Ideation Phase sehr schnell und einfach in Prototypen umge-

setzt, um sie in ihren Grundzügen besser zu begreifen und anschaulich zu kommunizieren. In *UrbanLab#4* sollte das *Prototyping* nun einen Schritt weitergetrieben werden. Hierfür wurde jedoch zunächst reflektiert, ob die im vorherigen UrbanLab ausgewählten Ideen tatsächlich den identifizierten Bedarfen und der ursprünglichen Zielsetzung entsprechen. Hier spielte auch die Frage nach der Nachhaltigkeit der Ideen eine Rolle. Ausgehend von diesen Überlegungen entschieden die Gruppen, an welchen Lösungsideen sie weiterarbeiten wollen.

Ideen verstehen und sichtbar machen durch Prototyping

Nun galt es, die zum Teil noch sehr allgemeinen Lösungen weiter zu durchdringen und sie in passende Prototypen zu gießen. Doch was ist ein „passender“ Prototyp? Hierfür war es wichtig, sich zu überlegen, welche Aspekte der Idee eigentlich getestet werden müssen – also zu welchen Fragen Feedback eingeholt werden muss. Geht es eher darum, etwas über die Akzeptanz einer Idee herauszufinden oder sollen konkrete Ausgestaltungsvarianten einer Idee getestet werden? Wie muss der Prototyp also gestaltet sein, um Antworten auf die wichtigen Fragen

zur Lösungsidee zu bekommen? So unterschiedlich die Lösungsideen der Gruppen sind, so vielfältig waren auch die Prototypen. Sie reichten von der maßstabsgetreuen Umsetzung einer Einzelmaßnahme bis hin zur Veranschaulichung eines breit angelegten Konzepts anhand eines Beispielraums.

Durch Testen der Prototypen Feedback zu den Ideen einholen

Diese umgesetzten Prototypen wurden dann innerhalb des gesamten UDT-Teams getestet. So gaben sich alle Gruppen gegenseitig wertvolles Feedback, das jetzt in die Weiterentwicklung der Lösungsideen und der Prototypen einfließt. Die Realisierung der Prototypen diente jedoch nicht nur dazu, die Meinungen und Hinweise der Tester*innen einzufangen, sondern half auch den Gruppen, ihre Ideen selbst besser zu durchdringen, da bestimmte Aspekte und Fragen erst durch die praktische Umsetzung deutlich werden. Mit den gesammelten Erkenntnissen werden Prototypen und Testing-Szenarien nun so weiterentwickelt, dass Grundprinzipien, Funktionsweisen oder Gestaltungsformen der Ideen im nächsten UrbanLab mit Externen getestet werden können.



Foto: Mario Timm, 2017



3. Arbeitsgruppe ‚Wohnen‘

Wie gestalten wir nachhaltiges und bezahlbares
Wohnen in Mannheim?

Wohnen – Wie gestalten wir nachhaltiges und bezahlbares Wohnen in Mannheim?

Reflexion

Die divergierenden Interessen und Auffassungen zum Thema Wohnen und die erneut veränderte Zusammensetzung des Teams machten es notwendig, vor der Entwicklung eines Prototyps eine gemeinsame und tragfähige Vorstellung von einer Projektidee zu entwickeln. Dabei wurde deutlich, dass Sicherheit im Wohnumfeld nach wie vor ein wichtiger und für die Gruppe handlungsrelevanter Aspekt bleibt. Sicherheit ist aber eingebettet in die größere Fragestellung des Wohlfühlens und der Lebensqualität. Es zeichnet sich ein Dreiklang aus den Schlagworten „schön, sauber und sicher“ ab.

Die Verbesserung von Qualitäten im Wohnumfeld soll die Menschen dazu bringen, respektvoller mit dem Raum, aber auch respektvoller untereinander umzugehen. Dazu braucht es eine gute Gestaltung, verbindliche Regeln und Kooperationspartner, um gemeinsam eine Vorstellung über die Verbesserung des Wohnumfelds und darauf aufbauend eine bessere Gestaltung zu erreichen.

Ausführlich diskutiert wurde die Frage, ob das prototypische Arbeiten ortsgebunden oder modellhaft sein soll. Relevante Fragen zur Findung von Aktionsräumen sind: „Wo gibt es Räume, die noch nicht gut genutzt werden? Und „Wo hält man sich nicht so gerne auf?“. Eine derartige Befragung zu verschiedenen Räumen ist für die Gruppe derzeit nicht zu leisten. Außerdem ist es den Teilnehmer*innen wichtig, bei der Entscheidung für bestimmte Orte auch die bestehenden Interessenlagen und Akteurskonstellationen zu kennen und zu beachten. Daher ist man sich einig, modulare Lösungen entwickeln zu wollen, die modellhaft an verschiedenen Orten anwendbar sein können.

Daraus ergeben sich weitere Grundsätze für Umgestaltungsabsichten im Wohnumfeld:

- Planung und Umsetzung müssen mit den Anwohnenden gemeinsam gestaltet werden
- Verschiedene Lebenslagen und Altersgruppen müssen berücksichtigt werden
- Bestimmte Nutzergruppen sollen in die Verantwortung für den Raum genommen werden und

dementsprechend Aufgaben übernehmen, z. B. über Patenschaften

Als konkrete Maßnahmen werden genannt:

- Die Überprüfung, Veränderung und ggf. Beschneidung oder Wegnahme von Gebüsch
- Die Einrichtung technischer Hilfsmittel zur Erhöhung der persönlichen Sicherheit, z. B. Notrufknöpfe

Als besondere Maßnahmen der Aktivierung von Räumen werden genannt:

- Ausleihbare Gestaltungsboxen für kleine Plätze, in denen verschiedene Elemente, z. B. Lampen, für eine temporäre und individuelle Gestaltung sorgen
- Ein Ausleihsystem für Stühle und anderes Mobiliar in Zusammenarbeit mit angrenzenden Geschäften

Die besonderen Maßnahmen wurden für die weitere Prototypentwicklung nicht weiterverfolgt, da sie der Gruppe bereits als zu speziell und zu sehr determinierend für die künftige

Gestaltung erschienen. Offenheit stellte sich als ein wichtiger Grundsatz für die Wohnumfeldplanung heraus.

Prototyping und Testing

Die Herausforderung der Gruppe beim Bau eines Prototypen bestand darin, einen zu testenden Gegenstand zu bauen, ohne eine konkrete Lösung anzubieten. Die Gruppe hat sich daher entschieden, einen prototypischen Platz als Modell zu bauen, zu dem die Tester*innen multiperspektivisch befragt werden können. Das Platzmodell simuliert ruhige und belebte Zonen sowie verschiedene Wegeführungen und Vegetationsbereiche, wie sie für einen typischen Platz im Wohnumfeld eines Mannheimer Quartiers üblich sind. Im Rahmen des Testings werden die Teilnehmer*innen gebeten, eine Modellfigur über den Platz zu bewegen; dabei werden ihnen verschiedene Situationen geschildert, z. B. Tages- und Nachtzeiten, der Aufenthalt bestimmter Gruppen auf dem Platz, Lichtsituationen, Vermüllung etc., und die Reaktion der Teilnehmer*innen darauf beobachtet. Die Teilnehmer müssen ihre Testfigur so über

den Platz führen, wie sie es im realen Leben auch tun würden. Die Bewegungen und jede Entscheidung, die zu den Bewegungsmustern führt, werden genau aufgezeichnet. In einem zweiten Schritt erhalten die Testpersonen eine Reihe im Modell nachgebildeter Ausstattungs- und Gestaltungselemente, die sie auf dem Platz verteilen können. Dazu gehören: Laternen, Bodenlampen, Kameras für Videoüberwachung, Notrufknöpfe, Mülleimer und Bänke. Die Verteilung der Gegenstände erlaubt Rückschlüsse auf gewünschte Gestaltungsmuster im Wohnumfeld. Ebenfalls veränderbar ist die Art der Vegetation. So können die Teilnehmer*innen auch Gebüsch und Bäume verändern, wegnehmen oder ergänzen.

Fragen die durch das Testing beantwortet werden sollten, waren:

- Welche Situationen im Wohnumfeld führen zu einer Verunsicherung der Passant*innen?
- Welche gestalterischen Maßnahmen können ergriffen werden, um das Sicherheitsgefühl zu erhöhen?

- Welche Elemente der Gestaltung finden Zuspruch, welche Ablehnung?

Auswertung: Was haben wir gelernt?

In der Testphase während des Workshops konnten Tests mit vier Personen durchgeführt werden, die erste Ergebnisse hinsichtlich der Sicherheit und Gestaltung im Wohnumfeld brachten.

Die Mehrzahl der Testpersonen geht bei Dämmerung noch durch den Park, nicht aber bei Dunkelheit. Hinsichtlich einer Diagonalquerung über den Platz kommen unterschiedliche Haltungen zum Vorschein. Von manchen wird die gute Einsehbarkeit der freien Wiesenfläche im Zentrum als sicherheitsfördernd, von anderen als sicherheitshindernd angesehen. Förderlich für das Sicherheitsgefühl ist auch die bestehende Randbebauung auf zwei Seiten des Platzes, die intuitiv eher bei der Überquerung des Platzes gewählt wird.

Generelles Feedback

Hinsichtlich der Gestaltung herrscht Einigkeit bei der konsequenten Beschneidung von Gebüsch bis hin zur kompletten Wegnahme. Eine durchgehende Beleuchtung des Platzes wird ebenfalls von allen Teilnehmer*innen positiv gesehen, wobei keine Präferenz zwischen klassischen Laternen oder Bodenleuchten auszumachen ist. Das Aufstellen zusätzlicher Bänke wird gemischt gehandhabt. Drei von vier Testpersonen bevorzugt die Aufstellung, eine Person befürchtet, dass zusätzliche Bänke vor allem nachts „seltsame Personen“ anziehen. Ebenso uneinheitlich ist das Ergebnis bei den Notfallknöpfen, die teilweise als sinnvoll, teilweise als wenig hilfreich angesehen werden, da sie im Fall einer tatsächlichen Bedrohung nicht in Reichweite angebracht sein könnten. Das Aufstellen von Kameras wurde von keinem Teilnehmer bzw. von keiner Teilnehmerin berücksichtigt; niemand hat sich dadurch in seinem Sicherheitsempfinden gestärkt gefühlt, allerdings wird die Erleichterung bei der Aufklärung von Straftaten durchaus gesehen. Drei von vier Teilnehmer*innen bringen das Thema Wachschatz ein. Während

ein Teilnehmer einen Wachschatz begrüßt, befürchtet eine andere Teilnehmerin, dass ein sichtbarer Wachschatz auf dem Platz zusätzlich suggeriert, dass hier etwas nicht stimmt. Eine Zwischenposition bringt ein dritter Teilnehmer ins Spiel, der sich temporäre, aber regelmäßige Polizeistreifen wünscht.

Negative Punkte

Die erste Testreihe hat auch gezeigt, was noch nicht gut funktioniert. So wurden die Teilnehmer*innen durch die Beschreibung des Szenarios teilweise schon zu sehr in ihrer Haltung beeinflusst, indem beispielsweise sich aufhaltende Personen von vornherein als „bedrohlich“ angekündigt wurden. Das Testszenario muss zu Beginn weniger emotional, aber dafür in der Aufgabenstellung eindeutiger erklärt werden. Außerdem sollte die Gestaltung des Modells klarer und erkennbarer werden.

Die Wege müssen sich klar für die Testpersonen abzeichnen und der Weg durch die bepflanzte Seite deutlicher sichtbar werden, da er sonst nicht erkannt und dementsprechend auch nicht gewählt wird. Mehr Aufmerksamkeit sollte auf verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten der

Beleuchtung gelegt werden.

Offene Fragen

Von den Teilnehmer*innen wurden eine Reihe offener Fragen aufgeworfen, die für die weitere Arbeit an Gestaltungsmodellen wichtig sein können:

- Wie kann die Grünfläche selbst gestaltet werden, damit sich Leute dort mehr aufhalten?
- Wie funktioniert der Notfallknopf ohne Kamera und was passiert, wenn er ohne Grund oder aus Versehen gedrückt wird?
- Wer kommt für die Kosten eines möglichen Wachschatzes auf?
- Wie kann der Müll schneller beseitigt werden?

Neue Anknüpfungspunkte/Ideen

Aus dem Testen sind aber auch neue Ideen erwachsen, die für weitere Testreihen und für spätere Gestaltungsvorschläge relevant sein können. Die meisten Ideen betreffen die Gestaltung der Freiflächen, die im Rahmen des ersten Testings nicht abgefragt wurde. Dazu gehören Spielflächen und Hundebereiche. Ein besonderes Gewicht erhält die Einfügung des Elementes Wasser in die Gestaltung. Entsprechende

Ideen wie Wasserflächen, Wasserspielplätze oder Wasserpumpen wurden öfter genannt. Mehrmals genannt wurde auch das Aufstellen von Spendern für Hundebeutel. Als spezielle Aktivität wurde Grillen genannt, das durch entsprechende Elemente, vor allem einen Aschebehälter, gefördert werden könnte.

Aus dem Vergleich des eigenen Testings mit den Testreihen der anderen Arbeitsgruppen kam die Gruppe zu der Einschätzung, dass die generelle Offenheit der Lösung im derzeitigen Arbeitsprozess sehr angenehm ist, da sie den unterschiedlichen Interessen bezüglich des Wohnumfelds nicht zu sehr vorgreift. Beibehalten werden sollte die offene Fragestel-

lung während des Testens und die Möglichkeit der eigenen Anordnung von Ausstattungselementen durch die Testpersonen.

Ausgebaut werden sollte das Testing in Bezug auf die flächenhafte Gestaltung des Platzes, u. a. durch das Anbieten von Wasserflächen. Das Testing kann ausgebaut werden, indem nicht mehr nur Queungsmöglichkeiten, sondern auch Aufenthaltsmöglichkeiten abgefragt werden. Die Modellszenarien sollen außerdem geschärft werden, indem den Teilnehmer*innen äquivalente Bilder von Situationen in echten Grünflächen gezeigt werden. Um das Testing künftig flexibler, z. B. auf der Straße, abhalten zu kön-

nen, soll zusätzlich zum bisherigen Platzmodell eine mobile, transportable 2D-Version auf Papier hergestellt werden. Auf dieser können die Gestaltungsvorschläge flexibel mit Post-Its markiert werden. Wichtig ist dabei immer eine vollständige Dokumentation in Mitschriften und Fotos. Wichtig ist der Gruppe außerdem, künftig verschiedene Nutzergruppen zu berücksichtigen und mit diesen Tests durchzuführen. Eine erste Gelegenheit dazu ergibt sich auf dem Urban Thinkers Campus, den die Stadt Mannheim im Oktober 2017 ausrichtet.



Fotos: Prototyping der Gruppe Wohnen Mario Timm, 2017



Wohnen – Was der M4C-Projektbeirat dazu sagt

*Im Projektbeirat von Migrants4Cities informieren wir regelmäßig über die Fortschritte von Migrants4Cities. Hier kommen Vertreter*innen der Stadtverwaltung Mannheim zusammen, die aus verschiedenen Fachbereichen, Ämter und Abteilungen kommen und mit ihrem jeweiligen Fachwissen den Prozess von der Ideenentwicklung bis zur Umsetzung begleiten.*

Wir haben dem Projektbeirat die im UrbanLab#4 entwickelten Prototypen vorgestellt und nach Feedback gefragt:

Erfahrungen – Das erinnert mich an:

- **Beteiligungsverfahren Marktplatz Rheinau:** Für die Neugestaltung des Marktplatzes in Rheinau wurden die Anliegen und Ideen von Bürger*innen gesammelt.
www.mannheim.de/marktplatz-rheinau

Akteure – Das könnte auch interessant sein für:

- **Fachbereich Stadtplanung:** Die städtebaulichen Entwicklungen der Stadt werden hier geplant, darunter auch die Gestaltung des öffentlichen Raums. Neugestaltungen, insbesondere von Plätzen, werden in der Regel gemeinsam mit Bürger*innen erarbeitet.
www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/stadtgestaltung-und-stadtbild
- **Projektgruppe Konversion:** Die Umwandlung der ehemals militärisch genutzten Flächen wurde zu einer Gemeinschaftsaktion der gesamten Bürgerschaft gemacht; in der Projektgruppe Konversion gibt es umfangreiche Erfahrung bei der Gestaltung von Flächen und der Beteiligung von Bürger*innen.
www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/verwaltung/aemter-fachbereiche-eigenbetriebe/stadtplanung/konversion
- **Fachbereich Grünflächen und Umwelt:** Ist verantwortlich für alle öffentlichen Grün- und Freiflächen in Mannheim.
www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/verwaltung/aemter-fachbereiche-eigenbetriebe/gruenflaechen-und-umwelt
- **AG Barrierefreiheit:** Bei der Gestaltung von Plätzen, insbesondere im öffentlichen Raum, kann die AG Barrierefreiheit wichtige Hinweise geben.
www.barrierefrei-mannheim.de

Unterstützung – Weiterhelfen könnte euch:

- **Fachbereich Stadtplanung**, Abteilung Stadtgestaltung und Stadtbild: Wissen bestimmt welche Orte für ein solches Vorhaben interessant sein könnten.
- **Fachbereich Grünflächen und Umwelt**: Kann helfen bei der Auswahl der Orte, Finanzierungsmöglichkeiten und Pflege.
- **Fachbereich Sicherheit und Ordnung**: Zu seinen Aufgabenschwerpunkten gehört Sicherheit im öffentlichen Raum.
www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/verwaltung/aemter-fachbereiche-eigenbetriebe/sicherheit-und-ordnung
- **Verein Sicherheit in Mannheim e. V. (SiMA e. V.)**: Der Verein möchte die Bürgerschaft in Aktionen und Maßnahmen der Kommunalen Kriminalprävention einbinden und durch gezielte Förderung von Projekten, die Sicherheit der Bürger*innen Mannheims erhalten und erhöhen und deren Sicherheitsgefühl stärken.
www.simaweb.de/verein.html



Foto: Matthias Krebs, o. J.

Wohnen im Fokus

In Mannheim: Gestaltung von Plätzen mit der Beteiligung von Bürger*innen – Marktplatz Rheinau gemeinsam entwickeln

Der Marktplatz Rheinau ist das Zentrum von Rheinau-Mitte. Für seine Neugestaltung wurden in einem Beteiligungsprozess die Anliegen und Ideen von Bürger*innen gesammelt, die den Fachplaner*innen als Grundlage für ihre Planungsvorschläge dienten. Die Entwürfe wurden mittlerweile erarbeitet, ausgestellt und dem Preisgericht vorgelegt. Das Ergebnis des Wettbewerbes wird im Ausschuss für Umwelt und Technik des Gemeinderates im Herbst 2017 vorgestellt.

Alle wichtigen Informationen und die Dokumentation des Beteiligungsprozesses finden Sie hier:

◇ www.mannheim.de/marktplatz-rheinau

In Mannheim: Stadtteilbezogene Prozesse der Bürgerbeteiligung

Neugestaltungen, insbesondere von Plätzen, werden in der Regel gemeinsam mit Bürger*innen erarbeitet. So etwa bei der Entwicklung öffentlicher Plätze in Friedrichsfeld oder der Neugestaltung des Stempelparks und der Mannheimer Straße in Käfertal.

◇ www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/buergerbeteiligung/stadtteilbezogene-prozesse

In Mannheim: Und was sagen eigentlich Mannheimer Kinder und Jugendliche dazu?

Das 68DEINS! Kinder- und Jugendbüro Mannheim organisiert regelmäßige Stadtteilversammlungen für Kinder und Jugendliche. Ganz häufiges Thema sind hier die Plätze, vor allem Spielplätze in den Stadtteilen. Ein Blick in die Dokumentationen lohnt sich und zeigt, was die Anliegen von Kindern und Jugendlichen bei der Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Raumes sind!

◇ *68deins.majo.de*

In anderen Städten: #BackyardExperiment in Garema Place, Canberra

In Canberra wurde ein ungenutzter und unattraktiver Platz im Stadtzentrum in einem pop-up Experiment zu einem lebendigen Ort umgestaltet. Das Experiment lief acht Tage und zeigt, wie einfache temporäre Maßnahmen innerhalb sehr kurzer Zeit die Nutzung eines Raums verändern können. Es wurden 60 frei bewegbare Stühle auf dem Platz verteilt, eine temporäre Rasenfläche geschaffen, Lichtinstallationen realisiert, digitale Elemente (z. B. free WIFI) integriert und viel mit fröhlichen bunten Farben gearbeitet (z. B. bemalter Asphalt). In die Gestaltung wurden die Bevölkerung und lokale Akteure eingebunden. Die Nutzung des Platzes hat sich in den acht Tagen auf beeindruckende Art verändert: die Menschen fingen an, sich dort zu treffen und Zeit zu verbringen. So stieg der Anteil derer, die sich dort aufhielten um 247 %, der Anteil des Fußverkehrs um 190 % im Vergleich zu vorher. Und auch die demographische Vielfalt der Nutzer*innen stieg massiv an. Durch dieses temporäre Experiment und eine ergänzende Befragung konnten viele Erkenntnisse über Design-Prinzipien für öffentliche Räume gewonnen werden.

- ◇ <http://streetfurniture.com/au/backyardexperiment-intro/>
- ◇ <http://streetfurniture.com/au/backyardexperiment/>

In anderen Städten: Transdisziplinäre Sicherheitsstrategien für Polizei, Wohnungsunternehmen und Kommunen (transit)

Am Deutschen Institut für Urbanistik (difu) wurden in einem Forschungsprojekt Sicherheitsstrategien für Polizei, Wohnungsunternehmen und Kommunen für ein sicheres Wohnumfeld erarbeitet. Durch die Zusammenarbeit zwischen privaten und öffentlichen Akteuren aus Geistes-, Sozial- und Ingenieurwissenschaften sowie Sicherheitsbehörden und Wohnungswirtschaft wurde ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt. Begehungen und Beobachtungen, Analysen von Angst- und Gefahrenräumen sowie Befragungen der Bevölkerung und Stakeholder waren u. a. Grundlage für die Entwicklung einer Handreichung. Diese behandelt sowohl planerisch-bauliche als auch soziale und sozialräumliche, verfahrensbezogene und strukturelle Aspekte rund um das Thema.

◇ <http://www.transit-online.info/home.html>



Foto: Mario Timm, 2017



4. Arbeitsgruppe ‚Mobilität‘

Wie gestalten wir eine nachhaltige und komfortable
Mobilität in Mannheim?

Mobilität – Wie gestalten wir eine nachhaltige und komfortable Mobilität in Mannheim?

Reflexion

Die Ideen aus dem vergangenen UrbanLab – die **autofreien Quadrate** in Kombination mit der **Imagekampagne** „Mehr Platz zum Leben“ sowie die **Fahrradautobahn** – wurden erneut reflektiert und diskutiert. Die folgenden Aspekte wurden als grundlegend im Zusammenhang mit neuen Ansätzen nachhaltiger Mobilität erachtet: Es muss ein Bewusstsein für alle Formen der Mobilität geschaffen und Egoismen der verschiedenen Verkehrsteilnehmer*innen müssen abgebaut werden. Um dem Bedürfnis der Menschen nach Bequemlichkeit gerecht zu werden müssen entsprechende Anreize geschaffen werden, durch die alternative Optionen zum eigenen Pkw attraktiver werden. Basierend auf diesen Gedanken wurde ergänzend zu den bereits entwickelten Ideen und bezugnehmend auf den Bedarf, eine flexible und einfache Nutzung und Kombination verschiedener Mobilitätsangebote zu gewährleisten, der Vorschlag eines **Shuttle-Services** – vergleichbar mit dem System des Dolmuş – eingebracht.

Dieser soll insbesondere die Randgebiete Mannheims flexibler und bequemer als das bisherige Bussystem an die Innenstadt anbinden.

Eine Diskussion über die Aspekte von Nachhaltigkeit, die in den entwickelten Ideen stecken, zeigte, dass alle Ideen auf unterschiedliche Art und Weise darauf abzielen, den motorisierten Individualverkehr einzudämmen indem Alternativen gefördert werden. Sie haben damit alle einen starken Fokus auf Schadstoff- und CO₂-Minimierung. Die Idee der autofreien Quadrate (siehe UrbanLab#3) beinhaltet durch neue Nutzungsoptionen für den öffentlichen Straßenraum zudem viele soziale und kulturelle Aspekte.

Die Gruppe entschied sich dafür, die Idee der **autofreien Quadrate** weiterzuverfolgen. Sie greift damit den Bedarf auf, eine neue Aufteilung und Gestaltung des öffentlichen Straßenraums mit mehr Raum für den „Langsamverkehr“ herbeizuführen und ein Bewusstsein über die Potenziale, die damit einhergehen können, zu schaffen. Die Umsetzung der autofreien Quadrate soll bewusst in kleinen Schritten geschehen und von

einer breit angelegten Kampagne („Mehr Platz zum Leben“) begleitet werden.

Prototyping und Testing

Die Idee der autofreien Quadrate ist durch zwei wesentliche Grundzüge charakterisiert:

- die schrittweise Umsetzung (von temporären Aktionen in einzelnen Straßen hin zu einer dauerhaften Umgestaltung größerer Bereiche) sowie
- die Aktivierung und Bewusstseins-schaffung durch eine entsprechende Kampagne

Zudem wird es bei dieser voraussichtlich durchaus kontrovers diskutierten Idee als wichtig erachtet, die Vorstellungen und Bedarfe der Gewerbetreibenden und Anwohner*innen in den Quadraten zu erkennen und in die Konzeption einfließen zu lassen. Auf lange Sicht kann sich die Gruppe zwei Prototypen vorstellen:

1. Modell einer räumlichen Intervention in einer Straße, um die Idee sichtbar und begreifbar zu machen

2. Werbespot für die Idee und den Prozess (ggf. mit den „Stimmen“ aus verschiedenen Testing-Runden)

Ziel des Prototypings und Testings ist es:

- zu zeigen, wie Straßenraum alternativ gestaltet werden könnte und dies erfahrbar zu machen
- zusammen mit Anwohner*innen und Gewerbetreibenden Ideen für Alternativen zum Pkw zu entwickeln, um die Erreichbarkeit der Quadrate und einen bequemen Einkauf weiterhin sicherzustellen und diese Alternativen zu kommunizieren

Für das Testing in UrbanLab#4 sollten die Möglichkeiten, die sich durch „Autofreiheit“ bieten können, anhand einer Straße beispielhaft in einem Modell dargestellt werden. Hierfür wurde die Kunststraße (O) zwischen Paradeplatz und Wasserturm ausgewählt. Dort befinden sich viele Geschäfte und Gastronomie, mit den Kapuzinerplanken gibt es einen kleinen begrünten Platz. Die Straße wird aktuell mit beidseitigen Parkstreifen dominiert durch ihre Verkehrsfunktion, v. a. durch Kfz,

was die Aufenthaltsqualität mindert. Mit dem aktuellen Geschäfts- und Gastronomiebesatz bietet sie jedoch durchaus Potenzial als Aufenthaltsraum.

In dem Prototypen-Modell wird dargestellt, wie die Straße aussehen könnte, wenn sie autofrei wäre und der Raum anders aufgeteilt und genutzt werden würde. Es wird auch abgebildet, welche neuen Nutzungen und Funktionen dort denkbar wären. Das Modell umfasst folgende Elemente:

- Umnutzung der Parkstreifen
- Gesamte Straße als eine gemeinsam genutzte Fläche (ähnlich wie Shared Space) für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen, wobei Markierungen auf der Straße zur gegenseitigen Rücksichtnahme und Vorsicht auffordern sollen
- Attraktive Beleuchtung, bspw. durch Lichterketten
- Aufwertung der freigewordenen Flächen durch neue Nutzungen, wie bspw. Aufenthaltsmöglichkeiten inkl. Spielmöglichkeiten, Wasserspiele und Begrünung

- Nutzung des Raums auch für kulturelle Veranstaltungen, wie bspw. Open-Air-Kino
- Lastenrad-Lieferdienst
- vrn next-bike Station (bereits vorhanden)

Auswertung: Was haben wir gelernt?

Grundsätzlich fand die Idee positiven Zuspruch und viele mochten die Vorstellung, die Straße anders und freier nutzen zu können. Als größte Barriere wurde genannt, dass man durch die Sperrung einzelner oder mehrerer Straßen ggf. (zu) weite Wege zu Fuß zurücklegen müsse, wofür Lösungen mitgedacht werden müssen. Daneben wurden aber viele konstruktive Hinweise und neue Anknüpfungspunkte gegeben.

Positive Punkte

- Innenstadt ist mehr als Konsum, daher wurde es als positiv angesehen, dass Raum für kulturelle Aktivitäten und Zusammenleben entsteht
- Autofreie Gebiete wirken gut gegen wildes Gehwegparken und „Auto-Posing“

Negative Punkte

- Dargestellte Platzsituation entspricht nicht ganz der Realität, muss angepasst werden
- Erwartbare Vorbehalte von Gewerbetreibenden (v. a. Einzelhandel und Büros), Verwaltung und Politik
- Wo sollen diejenigen parken, die dennoch mit dem Pkw kommen? Ggf. fallen (zu) weite Wege an

Offene Fragen

- Wenn die Idee auf weitere Gebiete ausgedehnt werden soll, muss auch das gefahrenlose Zusammenspiel von Fußgängern und Straßenbahn bedacht werden
- Wie kann man schnell und einfach die Wege innerhalb der Quadrate zurücklegen (v. a. auch mobilitätseingeschränkte Personen) → Shuttle?
- Was passiert mit Ausweichverkehr? Wo fahren die Pkw wenn eine Straße gesperrt ist, andere aber noch offen sind?
- Bleiben die Parkhäuser in den Quadraten erreichbar?
- Dient eine andere Straße als besseres Beispiel?

- Wie geht man mit Besucher*innen-Peaks um?
- Viele Einbahnstraßen in den Quadraten: Wie führt man den Verkehr bei Schließung einzelner Straßen?
- Führt die Maßnahme tatsächlich zu einer verringerten Autonutzung?

Neue Anknüpfungspunkte/Ideen

- Vergleich „Haltestelle Fortschritt“ für verschiedene Aktivitäten im öffentlichen Raum
- Verbindung mit anderen, angrenzenden Räumen, um diese ebenfalls zu qualifizieren: Grünzug mit anderen nahegelegenen Parks (z. B. Scipiogarten und Lauergrärten) aufbauen
- Beispiel Kiew: dort kam man in einer zentralen Straße auch schrittweise zur Autofreiheit; war diese zunächst sonntags und freitags autofrei, wurde es aufgrund der guten Annahme auf das gesamte Wochenende ausgeweitet und schließlich dauerhaft etabliert
- Beispiel Korea: in verkehrsberuhigten Straßen existieren mehr kleine Geschäfte und Möglichkeiten zum Austausch

- Beispiel Korea: Zulieferung von Geschäften könnte auch über ein unterirdisches Rohrsystem abgewickelt werden
- Markierungen für Radfahrer*innen zur Rücksichtnahme gegenüber Fußgänger*innen
- Kombiticket Parken und ÖPNV
- Zunächst nur temporäre Sperrung als Probelauf; Gewerbetreibende können freie Flächen nach eigener Vorstellung nutzen (mieten?)



Foto: Prototyping der Gruppe Mobilität, Mario Timm, 2017



Fotos: Prototyping der Gruppe Mobilität, Mario Timm, 2017

Mo

19

ENGELHORN



Handwritten notes on a yellow sticky note, including a list of items and their quantities.

ORANGE
KLEB

Korntrichter
Parker - Offis
Umsonst
schrittweise
Umsetzung
komplex
schonmal

Handel / Gäste
beispielweise

Private plots

Vorbereitung P

Handwritten notes on a white sticky note.



Mobilität – Was der M4C-Projektbeirat dazu sagt

*Im Projektbeirat von Migrants4Cities informieren wir regelmäßig über die Fortschritte von Migrants4Cities. Hier kommen Vertreter*innen der Stadtverwaltung Mannheim zusammen, die aus verschiedenen Fachbereichen, Ämter und Abteilungen kommen und mit ihrem jeweiligen Fachwissen den Prozess von der Ideenentwicklung bis zur Umsetzung begleiten.*

Wir haben dem Projektbeirat die im UrbanLab#4 entwickelten Prototypen vorgestellt und nach Feedback gefragt:

Erfahrungen – Das erinnert mich an:

- **MONNEM BIKE – das Festival:** Anlässlich des Fahrradjubiläums wurden für ein Wochenende verschiedene Straßen und Plätze in den Quadraten für den motorisierten Verkehr gesperrt. Eine Karte zur Übersicht der Sperrungen gibt es hier:
monnem-bike.de/wp-content/uploads/2017/05/Monnem-Bike-Stadtplan-korr.pdf
- **Umgestaltung der G- und H-Quadrate:** Zur Verkehrsberuhigung wurden hier die Gehwege verbreitert und dafür der Parkstreifen reduziert. Wichtig ist die Kommunikation mit den Gewerbetreibenden vor Ort, hier war es der Ortsverein Marktplatz Mannheim e. V.
- **Shared Space – Erfahrungen in Mannheim:** Für die Gestaltung in Q6/Q7 gelang ein „angedeuteter“ Shared Space; ein gutes Beispiel befindet sich im Stadtteil Lindenhof (Lanzkapelle).
- **Aktion „Spar dir dein Auto!“:** Eine Aktion der Stadt Mannheim in Kooperation mit der Klimaschutzagentur Mannheim, bei der 26 Haushalte für drei Monate auf ihr Auto verzichten haben. Die Aktion wurde vor kurzem abgeschlossen und hat gezeigt, dass dieses Thema auch bei der Bevölkerung immer mehr auf die Agenda kommt.
www.klima-ma.de/spardirdeinauto.html
- **Förderprogramm zur Begrünung von Dach-, Fassaden und Entsiegelungsflächen:** Vielleicht eine Fördermöglichkeit zur Begrünung von Parkflächen?
www.mannheim.de/sites/default/files/page/69564/160607_broschure_forderprogramm_begrunung.pdf

Akteure – Das könnte auch interessant sein für:

- **MWS Projektentwicklungsgesellschaft (MWSP):** Realisiert auf dem Konversionsgelände FRANKLIN ein innovatives Mobilitätskonzept.
www.konversion-mannheim.de
- **Fachbereich Stadtplanung:** Die Abteilung Verkehrsplanung erarbeitet gesamtstädtische sowie stadtteilbezogene Konzepte und führt projektbezogene Verkehrsuntersuchungen durch.
www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/verwaltung/aemter-fachbereiche-eigenbetriebe/stadtplanung/verkehrsplanung
- **Anwohner*innen und Gewerbetreibende** sollten immer mit einbezogen werden!
- **Klimaschutzagentur Mannheim:** Kooperationspartnerin bei der Aktion „Spar dir dein Auto!“
www.klima-ma.de/

Unterstützung – Weiterhelfen könnte euch:

- **Ortsverein Marktplatz Mannheim e. V. (OMMA):** OMMA ist eine Initiative der Inhaber*innen und Betreiber*innen von Geschäften, Betrieben und Restaurants. Ihre Erfahrungen bei der Umgestaltung der G- und H-Quadrate sind bestimmt sehr wertvoll.
www.omma-ev.de
- Das **FRANKLIN Mobilitätskonzept** besteht aus einer Vielzahl innovativer Mobilitätsbausteine. So sind beispielsweise Mobilitätsstationen geplant, die unterschiedliche Verkehrsarten und Dienstleistungen miteinander verknüpfen.
www.konversion-mannheim.de/sites/default/files/franklin-news-06-2017.pdf
- **Fachbereich Wirtschafts- und Strukturförderung:** Für die Ansprache von Gewerbetreibenden.
- **Bürgerverein Innenstadt West e. V.:** Für die Ansprache von Anwohner*innen und Gewerbetreibenden.
www.biw-ma.de/
- **Bürger- und Gewerbeverein östliche Innenstadt e. V.:** Für die Ansprache von Anwohner*innen und Gewerbetreibenden.
www.bgv-mannheim.de/



Foto: Wasserturm, Domenik Rossbach/Stadtmarketing Mannheim, 2011

Mobilität im Fokus

In Mannheim: Wie viele Menschen in der Innenstadt besitzen ein Auto?

Der Anteil von Privat-Pkw lag 2016 in der Innenstadt bei rund 379 Pkw je 1.000 Haushalte. Er ist damit im stadt- und deutschlandweiten Vergleich gering (Mannheim gesamt 2016: 763 Pkw je 1.000 Haushalte; Deutschland 2015: 548 Pkw je 1.000 Einwohner).

- ◇ www.mannheim.de/sites/default/files/2017-08/01_innenstadt_jungbusch_2017.pdf
- ◇ www.umweltbundesamt.de/daten/private-haushalte-konsum/mobilitaet-privater-haushalte#textpart-2

In Mannheim: Parken in den Quadraten

Im gesamten Gebiet der Quadrate gilt bereits Bewohnerparken.

Für Besucher*innen besteht die Möglichkeit, Tagesparkscheine bei den Mannheimer Parkhausbetrieben (MPB in C 1, 13-15) zu erwerben.

- ◇ www.mannheim.de/de/buerger-sein/bewohnerparken

In Mannheim: Verkehrsmengen in der Innenstadt

Die Verkehrsmenge innerhalb der Quadrate liegt auf den Hauptachsen im Wesentlichen zwischen 5.000 und 10.000 Kfz/24h. Auf dem Ring hingegen liegt die Belastung zwischen 15.000 und 36.000 Kfz/24h.

- ◇ *Fachbereich Stadtplanung, Abteilung Verkehrsplanung, Stadt Mannheim: www.mannheim.de/sites/default/files/page/91072/06_verkehr_gesamtbelastung.pdf*

In Mannheim: Wer wohnt in den Quadraten?

Die Innenstadt hat mit über 6.000 Einwohner*innen/km² die höchste Einwohnerdichte in Mannheim.

Das durchschnittliche Alter der Bewohner*innen in der Innenstadt liegt zwischen 35 und 40 Jahren.

Mit einem überdurchschnittlichen Anteil des expeditiven Milieus (27,1 %) wohnen in der Innenstadt viele Menschen, die als aufgeschlossen gegenüber neuen Ideen und Lösungen gelten.

◇ *Kommunale Statistikstelle, Stadt Mannheim:*

*www.mannheim.de/sites/default/files/2017-08/01_innenstadt_jungbusch_2017.pdf
apps.mannheim.de/statistikatlas/*

Was in anderen Städten passiert

Auch wenn es bisher keine absolut autofreien Städte gibt, streben aktuell doch viele Städte Einschränkungen beim Zugang von Innenstädten mit privaten Pkw an. Die Entwicklung wird maßgeblich angetrieben durch das Ziel, CO₂ Emissionen einzusparen und die Lebensqualität in den Städten zu erhöhen. Dabei implementieren die Städte ein ganzes Bündel verschiedenster Maßnahmen, um die Reduzierung des Autoverkehrs zu erreichen. Allen voran geht es dabei um die Schaffung von sinnvollen Alternativen zum Pkw und den Entwurf lebenswerter städtischer Räume.

◇ *Quelle: Mark J. Nieuwenhuijsen, Haneen Khreis (2016): Car free cities: Pathway to healthy urban living. Environment International 94 (2016), S. 251–262.*

In anderen Städten: Paris

Wo vorher die Autos rauschten, kann sich Paris seit April 2017 über eine neue Grünfläche freuen: den Parc Rives de Seine. Bereits 2013 wurden die neuen Anlagen an der linken Uferseite des Pariser Flusses für Spaziergänger*innen und Sportler*innen geöffnet. Nun wurde auch das rechte Ufer für die Öffentlichkeit erschlossen. An den Ufern finden sich Aufenthaltsflächen, verschiedene Angebote für Sport und Spiel, Gastronomie und freie Flächen für die Bewegung zu Fuß und mit dem Rad.

- ◇ de.parisinfo.com/paris-entdecken/nachhaltigen-tourismus-in-paris/der-neue-uferpark-rives-de-seine
- ◇ www.spiegel.de/reise/staedte/paris-rechtes-seine-ufer-wird-fussgaengerpromenade-a-1114017.html
- ◇ www.paris.fr/rivesdeseine/revivre#

In anderen Städten: Hamburg

Hamburg plant bis 2034 eine Reihe von Straßen autofrei zu gestalten, die dadurch neuen Raum für Fuß- und Radverkehr bieten und verschiedene Grünräume verbinden sollen. Die Pläne werden durch umfassende Investitionen in die grüne Infrastruktur der Stadt begleitet.

- ◇ www.theguardian.com/cities/2015/dec/09/car-free-city-oslo-helsinki-copenhagen

In anderen Städten: Oslo

In Oslo sollen bis 2019 alle privaten Pkw in der Innenstadt verboten werden. Hierfür wird es eine Art City-Maut geben, das Parken soll limitiert werden und es wird massiv in Radverkehrsinfrastruktur investiert.

- ◇ www.oslo.kommune.no/english/politics-and-administration/green-oslo/best-practices/car-free-city/#gref

In anderen Städten: Madrid

Der Innenstadtkern Madrids soll bis 2020 weitgehend autofrei sein. Schon 2015 wurde die Zufahrt für Menschen, die nicht in der Innenstadt wohnen, stark eingeschränkt. Im Gegenzug wird das Busnetz ausgebaut, die Infrastruktur für Fußgänger verbessert und es wurde bereits das erste E-Bike-Sharing System in Europa implementiert.

- ◇ www.citylab.com/solutions/2015/10/6-european-cities-with-plans-to-go-car-free/411439/



Foto: Mario Timm, 2017



5. Arbeitsgruppe ‚Arbeiten‘

Wie gestalten wir zukünftige Arbeitswelten in Mannheim?

Arbeiten – Wie gestalten wir zukünftige Arbeitswelten in Mannheim?

Reflexion

Das Team hat sich die im Urban-Lab#3 entwickelten Ideen in Erinnerung gerufen und insbesondere zwei Ideen, die *Arbeitszeit-App* und die *Arbeitsbox im Park*, noch einmal diskutiert. Die *Arbeitszeit-App* wurde hinsichtlich der vier Nachhaltigkeitsdimensionen soziale Ausgewogenheit, kulturelle Vielfalt, Wirtschaftlichkeit und Klimafreundlichkeit analysiert und ausdifferenziert. Das Team hat überlegt ein besseres Zeitzone-Matching für Termine mit internationalen Mitarbeiter*innen aufzunehmen. Zudem könnte man die Abwicklung von Dienstreisen in die App integrieren, um auf CO₂-arme Verbindungen hinzuweisen. Klar wurde, dass der Innovationsgrad der *Arbeitszeit-App* nicht sehr hoch ist, da viele CRM-Tools Funktionen der App integrieren, so dass sich die Frage stellte, was die App von bereits existierenden Tools abhebt: Sie gibt Vorschläge für die effiziente Verteilung von Arbeitspaketen, gemäß dem Produktivitätszyklus der jeweiligen Mitarbeiter*innen. Die selbstlernende App kann dabei das Ergebnis über die Zeit verbessern. Zudem gibt die App Terminvorschläge, welche für die Mit-

arbeiter*innen am gesündesten und effektivsten sind. Dieser Aspekt ist ein Alleinstellungsmerkmal.

Im nächsten Schritt hat das Team die Idee der *Arbeitsbox im Park* weiterentwickelt. Klar wurde, dass es sich um eine geschützte und gleichzeitig offene quadratische Box handelt (mit Referenz zur Mannheim im Quadrat-Kampagne), welche sich über ein automatisiertes System öffnen lässt. So kann Missbrauch, zumindest bis zu einem gewissen Grad, vermieden werden. Diese Box ist ausgestattet mit WLAN, Stromzugang, Tisch, Stuhl, einer kleinen Lampe und möglicherweise einem Whiteboard. Strom wird über Solarpaneele auf dem Dach der Box erzeugt; möglicherweise könnte man auch ein Fahrrad zur Stromerzeugung installieren. Ein modulares System ermöglicht das Verbinden einzelner Boxen zu einem größeren Co-Working Space. Die Boxen können entweder stündlich, täglich oder monatlich gemietet werden. Der Betrieb der Boxen ist saisonal, im Winter müsste die Lagerung durchdacht werden.

Prototyping und Testing

Das Team hat sich gemeinsam für den Bau der *Arbeitsbox im Park* entschieden. Während des Prototypings entstand der Name „Arbeit im Quadrat“ und die Idee wurde weiter geschärft. Es wurde klar, dass sich die Box über eine App, ähnlich der des Lidl-Bike-Systems, öffnen lässt. Alle Boxnutzer*innen benötigen jeweils einen Account und jede Box hat eine Nummer, welche in der App eingegeben wird, so dass ein vierstelliger Öffnungscode erscheint. Dieser wird auf dem PIN-Pad an der Tür der Box eingegeben und sie öffnet sich. Durch das Prototyping haben die Teammitglieder auch ein Gefühl für die notwendigen Dimensionen der Box erhalten.

Auswertung: Was haben wir gelernt?

Grundsätzlich waren die Tester*innen der „Arbeit im Quadrat“-Box sehr positiv gegenüber eingestellt. Die Mehrheit würde die Box selbst nutzen. Folgendes Feedback hat das Team erhalten.

Negative Punkte

- Zitat: „Im Park möchte ich keine arbeitenden Menschen sehen.“
- Eine sehr „deutsche“ Idee – Effizienz im Park
- Der Bezug zum Park ist in der Box zu klein, mehr Naturgefühl durch Transparenz
- Im Sommer kann die Box sehr heiß werden und im Winter ist es zu kalt
- Zitat: „Ich möchte braun werden und arbeiten.“
- Die Box ist zu klein, Arbeiten für 2–4 Personen sollte möglich sein
- Die Box sollte fest installiert und nicht mobil sein, Mobilität ist unnötig

Offene Fragen

- Wie wird die Box gewartet und sauber gehalten? Umgang mit Vandalismus?

- Kann man auch nachts arbeiten?
- Gibt es Öffnungszeiten für die Box?
- Wie viel kostet die Box? 1–10 Euro pro Tag, im Monat 80–100 Euro
- Wie werden die Boxen abends verstaut?
- Wer ist Betreiber der Box (z. B. Stadtpark GmbH)?

Neue Anknüpfungspunkte/Ideen

- Mögliche Orte: Schloss bei der Uni – Student*innen als klare Zielgruppe
 - Verknüpfung der Box mit dem Stadtbibliotheksausweis
 - Großer Tisch für Teamarbeit
 - Mehr als eine Steckdose
 - Box sollte durch Tisch & Schirm ersetzt werden, keine Wände
 - Transparente Wände aus Plexiglas
 - Muss es unbedingt die Form einer Box sein?
 - Zwei verschiedene Angebote: kostenlos ohne Wände und exklusive, kostenpflichtige Box?
 - Glasdach
 - Größere Box, um Kundengespräche führen zu können (Einzelboxen und Gruppenboxen?)
- Whiteboard und Heizung als zusätzliche Ausstattung
 - Unterschiedliche outdoor- und indoor-Modelle
 - Wunsch nach zusätzlichem Klappstisch und Stühlen für Arbeit von Freund*innen vor der Box
 - Makler*innen und Baugruppen als weitere Zielgruppen
 - Wasserkocher für Tee an kalten Tagen
 - Wände müssen weg – Sonnensegel, Tisch und Stuhl, welche abschließbar sind
 - Unternehmen könnten Boxen für Ihre Mitarbeiter*innen anbieten
 - Ausgewiesene Workzonen im Park
 - Klimaanlage und Kühlschrank



Fotos: Prototyping der Gruppe Arbeit, Mario Timm, 2017

ARBEIT IM

2

Box
009



Arbeiten – Was der M4C-Projektbeirat dazu sagt

*Im Projektbeirat von Migrants4Cities informieren wir regelmäßig über die Fortschritte von Migrants4Cities. Hier kommen Vertreter*innen der Stadtverwaltung Mannheim zusammen, die aus verschiedenen Fachbereichen, Ämter und Abteilungen kommen und mit ihrem jeweiligen Fachwissen den Prozess von der Ideenentwicklung bis zur Umsetzung begleiten.*

Wir haben dem Projektbeirat die im UrbanLab#4 entwickelten Prototypen vorgestellt und nach Feedback gefragt:

Erfahrungen – Das erinnert mich an:

- **LaMa - Dein Lastenvelo:** Auch das Lastenfahrrad hat ein online-Buchungssystem.
lastenvelomannheim.de
- **Club Speicher7:** Die Meetingräume des Club Speicher 7 bieten kleine Besprechungsecken, Ruheräume und Besprechungsräume.
www.clubspeicher7.com/meetingraeume.html
- **XXL-Mannheim Box des Stadtmarketings:** Mit einer mobilen und begehbaren XXL-Begrüßungsbox wird bei Studierenden für die Quadratestadt geworben.
blog.das-gibt-dir-mannheim.de/xxl-box
- **Zusammen bauen – voneinander lernen:** Bei diesem Projekt wurde gemeinsam mit Geflüchteten ein Gemeinschaftshaus auf Spinelli gebaut, der Innen- und Außenräume bietet.
design-build.space/blog

Akteure – Das könnte auch interessant sein für:

- **Stadtbibliothek:** Hier werden Co-Working Bereiche im öffentlich Raum angeboten – bisher überdacht, aber wer weiß...
- **Stadtpark GmbH:** Als Betreiberin der beiden Mannheimer Stadtparks Luisenpark und Herzogenriedpark bietet die Stadtpark GmbH viel Fläche zum Arbeiten im Grünen
- **Fachbereich Grünflächen und Umwelt:** Der Fachbereich ist verantwortlich für alle öffentlichen Grün- und Freiflächen in Mannheim

Unterstützung – Weiterhelfen könnte euch:

- Die Technologie der **CityTrees vom Start-up Green City Solutions GmbH**:
CityTree ist eine Mooswand inklusive Sitzbank, aber eigentlich ein Bio-Teck-Filter zur Verbesserung der Luftqualität in Städten. Der CityTree versorgt sich über installierte Solarpaneele komplett selbst mit Energie und kann auch mit LED-Bildschirmen und WLAN ausgestattet werden.
greencitysolutions.de
- Die **Erfahrungen mit der Nutzung des Gemeinschaftshauses auf Spinelli**
design-build.space/blog
- **Der Oberbürgermeister**: Für seine Bürgersprechstunde nutzt Oberbürgermeister Dr. Kurz verschiedene Orte in den Stadtteilen. Vielleicht auch mal in einer Co-Working-Box?



Foto: Hafen, Thomas Raffler/Stadtmarketing Mannheim GmbH, 2008

Arbeiten im Fokus

In Mannheim: Angebote Mannheimer Co-Working Spaces – Beispiel DOCK3 – die Hafenarbeiter*

Im DOCK3 können die CO-Working-Plätze je nach Bedarf entweder tageweise oder für den ganzen Monat gebucht werden. Das Angebot umfasst – je nach gebuchten Paket:

» Schreibtisch, flexibel oder fix

» WLAN

» Laserdrucker

» drei Konferenzräume unterschiedlicher Größe können gebucht werden

» Wohnzimmer, Lounge und Kaffeeküche

» Stellplatz im Fahrradkeller

» abschließbarer Spind

◇ *www.dock3-mannheim.de*

In Mannheim: Homeworking – wie viele Mannheimer*innen arbeiten nicht im Büro?

Das weiß man leider nicht.

Auf Basis von Befragungen und Studien lässt sich lediglich vermuten, welche Zielgruppe(n) häufiger nicht im Büro arbeiten:

» **mobile Computerarbeiter*innen:** So werden in einer Studie des iW- Institut der deutschen Wirtschaft Köln Erwerbstätige bezeichnet, die mehrmals im Monat außerhalb des Betriebs arbeiten und dabei mindesten 25 % ihrer Arbeitszeit am PC, Laptop oder Smartphone verbringen. Zu dieser Gruppe gehören insbesondere Führungskräfte und Beschäftigte in akademischen Berufen. Sie haben eine vergleichsweise hohe Flexibilität in der Gestaltung ihrer Arbeitszeit und auch ihres Arbeitsortes. Unter allen Beschäftigten in Deutschland sind ca. 20% mobile Computerarbeiter*innen. Aber: In der Studie werden nur abhängig Beschäftigte betrachtet.

◇ www.iwkoeln.de/studien/iw-trends/beitrag/andrea-hammermann-oliver-stettes-mobiles-arbeiten-in-deutschland-und-europa-356407

» **Solo-Selbständige:** Eine Studie aus dem Jahr 2014 hat ergeben, dass Selbständige am häufigsten ihrem Beruf von zu Hause nachgehen. Unter den Selbständigen mit angestelltem Personal war das bei ca. einem Drittel der Fall. Unter den Solo-Selbständigen, also Selbständige ohne angestellte Beschäftigte, arbeitet sogar die Hälfte manchmal oder überwiegend von zu Hause aus.

◇ www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.437991.de/14-8-1.pdf

In anderen Städten: TREExOFFICE in Hackney, London (UK)

Das temporäre „pop-up office“ stand für zwei Jahre in einem Londoner Park, wo es um einen Baum herum gebaut wurde. Ausgestattet mit Stromanschlüssen und WLAN konnte das 25 m² große Outdoor-Büro von bis zu acht Menschen gleichzeitig genutzt werden, entweder als Einzelarbeitsplätze, für Meetings oder Events. Das Outdoor-Büro konnte gemietet werden. Für Gruppen aus der Nachbarschaft war die Nutzung am Wochenende umsonst. Die Nutzer*innen unterstützten in direkter Weise weitere Parkanlagen im Stadtteil, denn alle Einnahmen des Projektes gingen an die (Wohltätigkeits-) Organisation „Groundwork London“, die sich u. a. für ökologisches, grüneres Leben und Arbeiten einsetzt. TREExOFFICE ist ein Prototyp der in London getestet wurde, bei guter Resonanz aber auch auf weitere Orte ausgeweitet werden kann.

- ◇ tateharmer.com/project/treexoffice-hoxton-square/
- ◇ www.theguardian.com/artanddesign/2015/jun/11/a-green-workspace-in-the-city-but-will-the-treehouse-office-catch-on
- ◇ www.bbc.com/capital/story/20170517-the-outdoor-office-spaces-where-workers-commune-with-nature

In anderen Städten: The OUTBOX in Silver Springs, Maryland (USA)

Ein anderes Konzept verfolgt die OUTBOX in Silver Spring, USA. Die Nutzung des Outdoor-Büros ist kostenlos und folgt dem Prinzip „first-come, first-serve“. Die 12 x 3 Meter große und offen gestaltete Box ist beweglich und steht von Frühjahr bis Herbst bei einem großen Einkaufszentrum. Sie ist ausgestattet mit WLAN, Steckdosen, Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen und richtet sich vor allem an Menschen, die für eine begrenzte Zeit statt im Büro an der frischen Luft arbeiten wollen. OUTBOX wurde in Zusammenarbeit mit Studierenden der Technischen Architektur entworfen und von der Firma Peterson Companies realisiert.

◇ www.downtownsilverspring.com/pages/silverspring-outbox



Foto: Mario Timm, 2017



6. Arbeitsgruppe ‚Zusammenleben‘

Wie gestalten wir aktives und gemeinschaftliches Zusammenleben in Mannheim?

Zusammenleben – Wie gestalten wir aktives und gemeinschaftliches Zusammenleben in Mannheim?

Reflexion

Zu Beginn des Labs reflektierte die Gruppe die Arbeit der vergangenen Veranstaltungen und die Themen, die sich dabei immer deutlicher herauskristallisierten. Insbesondere das schnelle Prototyping im vorhergehenden UrbanLab#3 zeigte die Vielfältigkeit von Lösungsansätzen für zentrale Herausforderungen beim Thema Zusammenleben. Um sich nun auf konkrete Projektansätze zu konzentrieren, verständigte sich die Gruppe zunächst über die Kerninhalte, welche es in Bezug auf die übergeordnete Aufgabenstellung zu berücksichtigen gilt.

Egal ob physisch oder digital – eine im Projekt entwickelte Lösung müsse nach Auffassung der Gruppe die Begegnung von Menschen fördern, ein Angebot für alle darstellen und daher einen niedrigschwelligen Zugang haben. Sie soll Menschen, Stadtteile und Kulturen miteinander verbinden und die Vielfalt der Stadt zeigen. Sie soll weiterhin die Neugierde von Menschen auf Unbekanntes wecken und die Offenheit zum Austausch fördern. Mit Blick auf diese Kriterien, wurden in der Folge die fünf Projekt-Prototypen aus Ur-

banLab#3 diskutiert und bewertet. Hierbei wurde schnell deutlich, dass insbesondere die Ansätze **170 Begegnungen**² sowie die **KulTour-Tram** großes Potential besitzen, das Zusammenleben in Mannheim maßgeblich zu fördern.

170 Begegnungen²

Die Idee zeichnet sich nach Meinung der Gruppe durch ihre hohe Sichtbarkeit und den niedrigschwelligen Zugang aus. Je nach Konzept könnten die Info-Boxen visuelle, auditive oder olfaktorische Informationen transportieren. Durch ihre Gestaltung sind sie sowohl in den Quadraten und den Stadtteilen gut sichtbar und fördern Begegnungen mit anderen Kulturen und Institutionen im Alltag. Damit verbinden sie nicht nur Menschen und Kulturen, sondern auch als gemeinsames stadtübergreifendes Konzept die einzelnen Stadtteile. Als permanente Strukturen sollen sie in unterschiedliche Kontexte integrierbar sein. Ein modularer Aufbau erlaubt eine ortsangepasste Gestaltung und eine bedarfsorientierte Erweiterbarkeit.

Ungeklärt sieht die Gruppe derzeit die Verantwortlichkeiten für die Bo-

den. Wer generiert Inhalte? Wer wählt sie aus? Wer bespielt die Stationen? Wie kann eine redaktionelle Neutralität gewährleistet werden? Wer definiert Geschmack und Gestaltung? Generell stellen sich Fragen des Unterhalts und der Finanzierung. Benötigt man bestimmte Genehmigungen? Wie können die Installationen in ihrer Materialauswahl einer nachhaltigen Gestaltung gerecht werden?

KulTour-Tram

Als besonders herausragende Eigenschaft der Lösung bezeichnet die Gruppe den niedrigschwelligen Zugang zu anderen Mannheimer*innen im Alltag. Mannheimer*innen, Zugezogene und Besucher*innen können durch den Erwerb eines Fahrausweises teilhaben an einer Fahrt, die Bildung anbietet und gleichermaßen Menschen und Geschichten aus aller Welt miteinander verbindet. Die Bahnen verkehren regelmäßig und erreichen so eine Vielzahl von Menschen. Durch die Idee, auch an ausgewählten Stationen in den Stadtteilen Aktionen stattfinden zu lassen, ergibt sich ein Punkt-Linie-System, das die gesamte Stadt miteinander verbindet und

den Austausch fördert. An diesen Stationen können lokale Vereine und ihre Arbeit sichtbar gemacht werden. Manche Tram-Linien erlauben sogar Verbindungen des Kulturnetzes bis in die Region hinaus. An die Aktion könnten auch Partnerangebote gekoppelt werden. So könnte bspw. die Fahrkarte als Coupon dienen, mit dem Teilnehmende Rabatte auf bestimmte Kultur- und Freizeitangebote erhalten. Dies würde die Sichtbarkeit von zusätzlichen Angeboten und Institutionen noch vergrößern. Ob als alltägliche, kurze Fahrt oder gezielte Rundfahrt, Mannheimer*innen könnten auf unterschiedliche Weise partizipieren. Die Begegnung mit der Vielfalt Mannheims und das Aufzeigen von Überraschendem sind jedoch die Kernelemente der KulTour-Tram. Sie holt die Mannheimer*innen in ihrem Alltag ab und führt sie in die Vielfältigkeit ihrer Stadt.

Ungeklärt war auch hier zunächst die Frage der Trägerschaft. Sollte diese beim VRN oder der RNV liegen? Wer ist für den Kulturbetrieb verantwortlich? Bedarf es gar besonderer Genehmigungen? Fahren die Bahnen tatsächlich im regulären Betrieb

oder als Sonderzüge? An welchen Wochentagen verkehren sie? Käme es in Stoßzeiten zu Beeinträchtigungen? Ist der barrierefreie Zugang immer gegeben?

Die Gruppe sieht zwischen den beiden diskutierten Lösungen in Bezug auf Aspekte der Nachhaltigkeit keine gravierenden Unterschiede. Beide sind sozial ausgewogen, da sie sich mit ihrem niedrigschwelligen Ansatz an eine Vielzahl von Bürger*innen wenden und eine barrierefreie Begegnungsmöglichkeit darstellen. Gleiches gilt für ihren Beitrag zur kulturellen Vielfalt. Sie transportieren auf unterschiedliche Weise Inhalte, machen Unbekanntes sichtbar und fördern aktiv Begegnungen. In Bezug auf die Klimafreundlichkeit und Ressourceneffizienz fördert die KulTour-Tram einen Nebeneffekt, da sie einerseits ein bestehendes Angebot nutzt und erweitert und hierdurch auch die Vorteile des ÖPNV sichtbar macht. Zwar erfordern „170 Begegnungen²“ beim Bau von Installationen womöglich einen höheren Materialbedarf, jedoch könnten hier umweltverträgliche Materialien zum Einsatz kommen. Im Sinne der wirtschaftlichen Lage in Mannheim

tragen beide Lösungen zu einem erheblichen Imagegewinn Mannheims als weltoffene Stadt bei. Darüber hinaus nutzt die KulTour-Tram bestehende Strukturen des ÖPNV. Bei 170 Begegnungen² könnten sich die Kosten für den Materialeinsatz und den Unterhalt negativ auf die Nachhaltigkeitsbewertung auswirken.

Bei der Abwägung, welche der beiden Ideen im Prototyping umgesetzt werden soll, kam die Gruppe zum Schluss, dass die KulTour-Tram einerseits womöglich schneller umsetzbar sei und außerdem einen Zugang ermögliche, der Menschen auf ihren alltäglichen Wegen abholt. Es wurde jedoch auch festgestellt, dass man in einer späteren Stufe der Verfestigung, die Installationen von „170 Begegnungen²“ hinzufügen könne.

Prototyping und Testing

Die Gruppe baute ein Ausschnittmodell einer Tram, die sie mit der Vielfalt von Mannheim füllte. Kollagenartig symbolisierte sie die Vielfalt Mannheims, die an den Fenstern der Tram vorbeizieht. Auch Informationsbildschirme mit Sonderprogrammen zu den jeweiligen Nachbarschaften sowie einzelne Künstler*innen wurden dem Modell hinzugefügt. Neben einem Fahrkartenautomaten wurden Informationsblätter geklebt, auf denen die Projektidee und ihre Kernelemente schlagwortartig erläutert werden.

Fragen, die durch das Testing beantwortet werden sollten, waren:

- Ist die Lösung insgesamt nachvollziehbar?
- Ist der Ansatz der Bespielung des ÖPNV attraktiv?
- Könnte die Lösung gar negative Reaktionen fördern?

Auswertung: Was haben wir gelernt?

Innerhalb des UrbanLabs konnten Tests mit vier Personen durchge-

führt werden. Diese äußerten sich prinzipiell durchweg positiv und gingen Einzelaspekten der Lösung aus verschiedenen Perspektiven auf den Grund.

Positive Punkte

- „Gefällt mir gut, wenn ich mich bewusst darauf einlasse“
- „Ist ein Anreiz, mal wieder in andere Stadtteile zu fahren“
- „Macht sicher tierisch Spaß“
- Interkultureller Ansatz über Kulinarisches an den Stationen
- Bahn und Stationen bieten Raum für eine große Vielzahl möglicher Präsentationsformen
- Fahrpreis als Zugangsbedingung nicht zu hoch
- Name KulTour ist sehr treffend

Negative Punkte

- Es sollte nicht jede Haltestelle eine Kulturstation sein, sondern nur ausgewählte
- „Hoffentlich gerate ich nicht auf dem Heimweg von der Arbeit in eine solche Bahn.“
- Muss es die ganze Bahn sein?
- „Ich fahre eine Stunde mit der gleichen Tram zur Arbeit. Ich möchte eventuell nicht die ganze Zeit Trubel.“

- Menschen muss es auch möglich sein, während der Fahrt ihre Ruhe zu haben
- Preis zu gering für professionelle Künstler*innen

Offene Fragen

- Bespielung der ganzen Bahn?
- Wie wird man vorab darüber informiert, an welchen Stationen etwas los ist?
- Zu welchen Tageszeiten verkehren die Bahnen?
- Wie groß ist das Maß der Gesamtaktion? Gibt es in den Trams abgetrennte Bereiche?
- Wie viele Bahnen wird es geben? Sind es reguläre Bahnen oder Sonderzüge?
- Was passiert, wenn die Bahnen durch die Aktionen zu voll werden?
- Wer pflegt eventuelle Onlineangebote? Wer wählt Akteure aus und koordiniert die Aktionen?
- Wer finanziert es? Gibt es Partnerschaften oder Subventionsmöglichkeiten?
- Erhalten die Künstler*innen Honorare?
- Ist eine Abgrenzung von Straßenmusikanten notwendig? Sollen Profis oder Amateure

aufzutreten?

- Existieren Erfahrungswerte?
- Kann man trotz normaler Fahrkarte einfach ein- und aussteigen, um verschiedene Stationen zu besuchen?

Neue Anknüpfungspunkte/Ideen

- Theaterstück in Tram; Stück dauert eine Fahrt; Schauspieler*innen in Bahn und an Stationen
 - KulTour verbinden mit anderen/ bestehenden Events (Stadt- und Stadtfeste)
 - Kooperation mit dem Nationaltheater, der Bürgerbühne, dem Theaterfest etc.
 - Die Verbindung zwischen Mannheim und Heidelberg nutzen, um Vielfalt der Region zu zeigen
 - Studierende der Kulturwissenschaften sowie der Kunsthochschulen einbeziehen
- Kurzfilme über Mannheim auf Infoscreens
 - Fahrten nur am Wochenende
 - Möglichkeiten zum gezielten Planen schaffen (KulTour-Planer)
 - Lesungen in anderen Sprachen in der Bahn; Kooperation bspw. mit Institut français
 - Rollende Ausstellungen
 - Zielgruppengerechte Themenfahrten organisieren

Generell ließen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen: Die Aktionen in der Bahn sollten sich auf bestimmte Abteile bzw. den vorderen und hinteren Teil beschränken, um andere Fahrgäste nicht zu belästigen, die nicht an der Aktion teilhaben wollen. Ferner sollte ein KulTour-Fahrplan erstellt und dieser online, als Flyer und in Zeitungen beworben werden. So könnten Inte-

ressierte ihre Fahrten vorab planen. Eine vorherige Bekanntgabe der KulTour könnte die Zahl der Teilnehmenden steigern. Diese Fahrten sollten zunächst nur am Samstag stattfinden, da hier weniger Fahrgäste auf dem Weg von der Arbeit nachhause sind. Gleichzeitig sind die Bahnen an Samstagen stark von Personen frequentiert, die in der Stadt Erledigungen machen. Somit bleibt hier der Kulturkontakt im Alltag erhalten. Entscheidend sei, dass die Teilhabe durch ein reguläres Ticket, d. h. ohne Aufschlag, möglich ist. Offen sind weiterhin Fragen der Organisation sowie der Verantwortlichkeiten. Sollte hier allein auf Ehrenämter gesetzt werden oder ein Kulturfonds etabliert werden? Auch Fragen eines möglichen Sponsorings sollten erörtert werden.



Fotos: Prototyping der Gruppe Zusammenleben, Mario Timm, 2017



Zusammenleben – Was der M4C-Projektbeirat dazu sagt

*Im Projektbeirat von Migrants4Cities informieren wir regelmäßig über die Fortschritte von Migrants4Cities. Hier kommen Vertreter*innen der Stadtverwaltung Mannheim zusammen, die aus verschiedenen Fachbereichen, Ämter und Abteilungen kommen und mit ihrem jeweiligen Fachwissen den Prozess von der Ideenentwicklung bis zur Umsetzung begleiten.*

Wir haben dem Projektbeirat die im UrbanLab#4 entwickelten Prototypen vorgestellt und nach Feedback gefragt:

Erfahrungen – Das erinnert mich an:

- **Straßenbahn der Kinderrechte:** Am Weltkindertag fuhr eine Straßenbahn der Kinderrechte quer durch Ludwigshafen und Mannheim. Sowohl in der Bahn als auch an den Endhaltestellen gab es ein buntes Programm, das von zahlreichen Akteuren aus Ludwigshafen und Mannheim gestaltet wurde.
www.mrn-news.de/2010/11/11/ludwigshafen-strassenbahn-der-kinderrechte-fahrt-32539-32539/
- **Theaterstraßenbahnen:** Theaterstücke, die in Straßenbahnen aufgeführt werden – in Mannheim nicht bekannt, aber aus anderen Städten.

Akteure – Das könnte auch interessant sein für:

- **Quartiermanager*innen:** Kennen sich in den Stadtteilen aus.
www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/quartiermanagement
- **Bezirksbeiräte:** Kennen sich in den Stadtteilen aus.
www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/politik/bezirksbeirat
- **Nationaltheater & Mannheimer Bürgerbühne:** Bei der Mannheimer Bürgerbühne treffen sich Mannheimer*innen, um ihre Geschichten auszutauschen, gemeinsam zu forschen und Kunst entstehen zu lassen.
www.nationaltheater-mannheim.de/de/mannheimer-buergerbuehne/mitmachen.php
- **Rhein-Neckar-Verkehr GmbH (rv)**

Unterstützung – Weiterhelfen könnte euch:

- **Kinderbeauftragte der Stadt Mannheim:** Organisatorin der Straßenbahn der Kinderrechte kann bestimmt wertvolle Erfahrungen teilen.
www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/verwaltung/aemter-fachbereiche-eigenbetriebe/rat-beteiligung-und-wahlen/kinderbeauftragte
- **Rhein-Neckar-Verkehr GmbH:** Das Verkehrsunternehmen betreibt den ÖPNV und damit auch die Straßenbahnen; hier gibt es bestimmt auch Infos über mögliche Sonderzüge o. ä.
www.rnv-online.de



Foto: Fahrradfest, Thomas Tröster/Stadt Mannheim, 2015

Zusammen- leben im Fokus

**In Mannheim: Zusammenleben in Vielfalt –
Für ein respektvolles Miteinander und gegen
Diskriminierung!**

In Mannheim setzt sich eine Vielzahl von Institutionen seit Jahren aktiv für ein gelingendes Zusammenleben in der von Vielfalt geprägten Stadt ein. Mit der Mannheimer Erklärung haben sie schon 2009 dafür eine gemeinsame Wertegrundlage geschaffen. Die Mannheimer Erklärung wurde im Rahmen eines Beteiligungsprozesses in Bezug auf die in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und die im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) genannten Vielfaltsmerkmale fortgeschrieben und ist heute fester Bestandteil des Mannheimer Bündnisses für ein Zusammenleben in Vielfalt.

◇ www.mannheim.de/de/service-bieten/integration-migration/mannheimer-buendnis-fuer-ein-zusammenleben-in-vielfalt/mannheimer-erklaerung-fuer-ein-zusammenleben-in-vielfalt

In Mannheim: Eventfahrzeuge der rnv

Für Eventfahrten gibt es zwei historische Straßenbahnen der rnv, die für besondere Anlässe gebucht werden können. Die möglichen Strecken führen durch die gesamte Region vom Pfälzer Wald bis in den Odenwald.

◇ www.rnv-online.de/service/eventfahrzeuge.html

In Mannheim: einander.Aktionstage 2017

Mit den einander.Aktionstagen setzt das Mannheimer Bündnis für ein Zusammenleben in Vielfalt auch in diesem Jahr ein deutliches Zeichen für Verständigung und ein respektvolles Miteinander in unserer Stadt. Vom 30. September bis 28. Oktober finden stadtweit 114 Veranstaltungen und Aktionen statt: Zahlreiche Einrichtungen und Organisationen, Vereine und Gruppen beteiligen sich mit eigenen Aktionen und setzen gemeinsam ein deutliches Zeichen gegen Diskriminierung und für ein respektvolles Miteinander in Vielfalt. Und die Intention ist immer dieselbe: Einander zu begegnen und einander näher zu kommen.

◇ *www.einander-manifest.de/*

**In anderen Städten: Kultur-Linie mit
Audioguide, Potsdam**

Entlang der „Kultur-Linie“ Tram 93 gibt es einen kostenlosen Audioguide (über eine App) zur Geschichte der Potsdamer Straßenbahn. An neun Haltestellen kann man sich während der Fahrt historische und aktuelle Fakten zum Wandel der Straßenbahn in den letzten 130 Jahren anhören.

◇ www.swp-potsdam.de/swp/de/verkehr/angebote-vip/freizeit_tourismus/audioguide/studio_linie_93.php

**In anderen Städten: Mit dem Komponisten
Telemann quer durch die Stadt Magdeburg**

Anlässlich des 250. Todestages des Komponisten Georg Philipp Telemann feiert Magdeburg ihren berühmten Sohn mit einem vielfältigen Jubiläumsprogramm. Dazu widmen sich Fahrten der Kulturstraßenbahn im Jahr 2017 ausschließlich dem Komponisten. Fahrgäste können während der Fahrt in Konzerten und Lesungen Telemanns Musik und seinen Texten lauschen. Sie können Telemann sogar begegnen: ein Künstler schlüpft in seine Rolle und berichtet vor und während des Einstiegs auf unterhaltsame Weise aus dem Leben des Komponisten.

◇ www.mvbnet.de/kultur-in-fahrt-mit-telemann-quer-durch-die-stadt/

In anderen Städten: Eine von jungen Flüchtlingen gestaltete Straßenbahn, Düsseldorf

Auf einer bunt bemalten Straßenbahn in Düsseldorf erzählten junge Flüchtlinge ihre Fluchtgeschichten. Zwölf Jugendliche, unter anderem aus Syrien, Afghanistan und Eritrea malten ihre ganz individuellen Erlebnisse der Flucht und fügten sie in einem großen Bild zusammen, das auf der Straßenbahn zu sehen war. Die Straßenbahn war ein Jahr lang in Düsseldorf unterwegs.

- ◇ www.focus.de/regional/duesseldorf/kultur-strassenbahn-mit-geschichten-junger-fluechtlinge-bedruckt_id_5369977.html

In anderen Städten: MEHR KULTUR WAGEN, Karlsruhe

Die bunt beklebte Kultur-Straßenbahn in Karlsruhe verbindet nicht nur die verschiedenen Kulturangebote der Stadt, sondern bereits während der Fahrt erfahren die Fahrgäste in kurzen Videoclips etwas über die teilnehmenden Häuser. Daneben begrüßen Karlsruher „Kulturbotschafter“ – 17 Figuren aus verschiedenen Kulturbereichen – die Mitfahrer*innen durch die Fenster der Bahn und geben einen Vorgeschmack auf das Kulturangebot.

- ◇ www.karlsruhe.de/b1/stadtmarketing/presse/newsletter/nl2-2017-1.de



Foto: Mario Timm, 2017



7. Arbeitsgruppe ‚Mitmachen‘

Wie gestalten wir aktive und nachhaltige Zusammenarbeit in Mannheim?

Mitmachen – Wie gestalten wir aktive und nachhaltige Zusammenarbeit in Mannheim?

Reflexion

Die beiden Ideen des letzten Workshops, der *Aufbau eines Ortes, der Bedarfe, Angebote und Möglichkeiten in einem Viertel/in der Stadt koordiniert und die Erstellung eines Programmangebots, welches darauf abzielt in allen angebotenen Aktivitäten ‚Einheimische‘ mit ‚Immigrant*innen‘ zu mischen* wurden erneut diskutiert und den neuen Teilnehmer*innen vorgestellt. Andere Ideen wurden kurz angeschnitten und die Frage erörtert, ob man erneut in die Phase der Ideenfindung eintaucht oder eine der vorhandenen Ideen schärft und weiterentwickelt.

Die Gruppe entschied sich für die Schärfung der Idee „Der Aufbau eines Ortes, der Bedarfe, Angebote und Möglichkeiten in einem Viertel/in der Stadt koordiniert“ und erweiterte diese wie folgt:

„Der Aufbau eines Ortes, der Bedarfe, Angebote und Möglichkeiten in einem Viertel/in der Stadt koordiniert und die Lücke zwischen existierenden Informationen/Angeboten und dem Zugang zu diesen schließt.“ Koordiniert werden sollen z. B. (Weiter-)Bildungsangebote, Wissensaus-

tausch (generationsübergreifend), Angebote zur Neuorientierung sowie Nachhilfe/Workshops. Der Ort soll ein physischer (nicht rein digitaler) Treffpunkt für Interaktion sein und es soll einen vollbeschäftigten Ansprechpartner oder eine Ansprechpartnerin vor Ort geben. Den Lückenschluss zwischen existierenden Informationen/ Angeboten und dem Zugang zu diesen soll über Annoncen und Informationen in der Stadtteilzeitung, durch Werbetafeln vor Ort, Plakate im entsprechenden Stadtteil, Facebook-Gruppen, online-Werbemöglichkeiten sowie Flyer in Briefkästen erfolgen. Zudem sollen Freiwillige durch ihr eigenes Viertel gehen, Leute ansprechen und diese direkt zu Veranstaltungen oder dem Treffpunkt mitnehmen.

Des Weiteren wurde ausgearbeitet, wie dieser Ort aussehen soll: Ein großer Raum mit Abgrenzungsmöglichkeiten und Garten/Außenbereich. Inklusive einer Bar an der es Kaffee und günstige Snacks gibt. Der Innenbereich verfügt einen Arbeitsbereich mit Tischen, Stühlen und freizugänglichen PCs sowie einen Aufenthaltsbereich mit Couch zum Entspannen. Zudem soll es eine Repair-Ecke ge-

ben. Im Außenbereich sind evtl. eine Kletterwand, eine Schaukel und ein Pavillon, welcher Schatten spendet und vor Regen schützt, vorgesehen. Ein derartiger Treffpunkt sollte sich idealerweise in jedem Viertel befinden, die Ausstattung kann angepasst an die jeweiligen Bedarfe des Viertels variieren.

Der klare Bezug zum Viertel sowie die Schaffung eines physischen Raums sind u. a. Kriterien, durch die sich die Idee von bereits bestehenden Angeboten in Mannheim (wie z. B. der Freiwilligenbörse) abgrenzt. Es soll ein Ort mit „Wohnzimmergefühl“ werden, an dem man sich kennt und den man gern besucht. Bereits bestehende Angebote in Mannheim sollen dort gebündelt und veranschaulicht werden. Besonders wichtig war der Gruppe auch, dass es ein unabhängiger Ort wird, an dem alle gleichermaßen willkommen sind, egal aus welchem Kulturkreis und welcher Altersklasse man stammt. Ein*e Festangestellte*r pro Ort soll als Ansprechpartner*in und Koordinator*in der AGs und Freiwilligen agieren.

In Bezug auf Nachhaltigkeit sieht die Gruppe die Stärken ihrer Idee vor allem im Bereich sozialer Ausgewogenheit sowie kultureller Vielfalt. Kulturelle Vielfalt soll gefördert werden, indem der Ort nicht nur grundsätzlich offen für alle ist, sondern verschiedene Gruppen durch proaktives Einladen wirklich integriert werden. Auch soll die Nutzung des Raums für kulturelle Veranstaltungen, Ausstellungen, Konzerte und Workshops für alle möglich gemacht werden. Die soziale Ausgewogenheit soll durch generationsübergreifende Programme, insbesondere den Wissensaustausch verschiedener Generationen und Fachrichtungen (wie z. B. Nachhilfeangebote von pensionierten Lehrer*innen, Bewerbungstraining „von alten Hasen“ und „Fachwissenstausch“) gefördert werden.

Zudem wurde auch überlegt, wie dieser Ort klima- bzw. ressourcenschonend gestaltet werden könnte. Ideen diesbezüglich waren zum Beispiel, auf gespendete oder recycelte Möbel zurückzugreifen, das Integrieren eines „Repair-Cafés“, Kleidertausch sowie einer „Flohmarkt-Ecke“, in der noch gut erhaltene aber nicht mehr gebrauchte Gegenstände und

Sachgüter abgestellt und von anderen, die diese benötigen, abgeholt werden können. Auch das Halten von Workshops zum Thema Nachhaltigkeit und Upcycling und die Integration von Solaranlagen kamen zur Sprache. Die wirtschaftliche Perspektive steht bei der Idee eher im Hintergrund, da es ein non-profit Konzept werden soll, welches durch die Gemeinde getragen und durch Fundraising, Spenden sowie Crowdfunding finanziert werden soll.

Prototyping und Testing

Zwei erste Prototypen wurden erstellt, um das Programmangebot sowie den Aufbau des Ortes zu testen. Um das Programmangebot zu testen, baute die Gruppe eine Wand mit sechs Illustrationen, welche sechs potentielle Programmangebote darstellten (Kleidertausch, Repair-Café, Konzerte & Workshops, Wissensaustausch & Bildungsprogramme, Café als Treffpunkt für Interaktion, Angebote zur Neuorientierung) befestigt waren. Zudem war vor jedem dargestellten Angebot ein Korb an der Wand angebracht. Die Testpersonen wurden verbal in die Situation unseres Ortes eingeführt,

erhielten eine genaue Schilderung des Programmangebots und bekamen sechs Bälle. Durch Werfen der Bälle in die jeweiligen Körbe konnten die Testpersonen dann Ihre Präferenzen für einzelne Angebote sowie die Gewichtung dieser ausdrücken. Die Bälle konnten wie gewünscht verteilt werden. Dadurch sollten die Testpersonen zeigen, welche Angebote für Sie persönlich relevant sind und in welchem Maße. Ergänzend wurden sie nach den Gründen Ihrer Wahl gefragt bzw. warum manche Angebote für wichtiger als andere empfunden wurden und was sie am Programmangebot ergänzen oder weglassen würden. Die Bälle wurden nach jeder Testrunde aus den Körben entfernt, um zu garantieren, dass die nächste Testperson unvoreingenommen entscheiden kann.

Beim zweiten Prototypen, mit dem der Aufbau des Ortes getestet werden sollte, handelte es sich um ein Modell des Raums und Außenbereichs. Die Testperson sollte zunächst schildern, was sie sieht und was ihr gefällt oder nicht. Nach und nach wurde dann die Idee ausführlich erklärt und es wurde gefragt, ob die Umsetzung der Idee hinsichtlich

der räumlichen Gestaltung und Ausstattung den Vorstellungen der Testperson entspricht, was sie anders machen, beibehalten oder weglassen würde.

Das Testen erfolgte vorerst innerhalb der verschiedenen Teams, beide Prototypen konnten sechs Mal getestet werden. Eine der Haupteckenkenntnisse beider Tests war, dass scheinbar weder der Aufbau des Ortes noch das Programmangebot die Jugend ausreichend anspricht und der Ort daher auch noch nicht wirklich generationsübergreifend gestaltet ist.

Feedback zum Programmangebot (Prototyp 1)

Positive Punkte

Des Weiteren kristallisierte sich aus dem Feedback zum Programmangebot klar heraus, dass die meisten Testpersonen Wert auf die Idee des Wissensaustauschs und des Repair-Cafés sowie den generationsübergreifenden Aspekt legen. Auch bestätigt wurde die Annahme, dass fast alle getesteten Personen einen physischen Ort als offenen Treff für

Interaktionen anstelle einer reinen online-Organisation wünschen und, dass dieser Ort dezentral in jedem Viertel statt einmal zentral in Mannheim zu finden sein sollte.

Negative Punkte

Kulturelle Workshops und Konzerte hingegen wurden nicht als essentiell notwendiges Programm empfunden, da es schon viele vergleichbare Angebote in Mannheim gäbe. Auch Kleidertausch und Informationen zur Neuorientierung schlossen im Test deutlich schlechter ab.

Neue Anknüpfungspunkte/Ideen

Weiteres Feedback beinhaltete, dass die einzelnen Programmblöcke deutlicher voneinander abgegrenzt werden sollten und der Ort sich evtl. eher auf ein spezifisches Angebot fokussieren sollte (damit die Leute genau wissen, was dort gemacht wird und was im Vergleich zu bestehenden Angeboten anders ist). Zudem wurde gewünscht „Aktionen fürs Viertel“ (wie z. B. Putztag, Bäume pflanzen etc.) und einen Sachmitteltausch sowie die Reihe „Inspiration der Woche aus der Nachbarschaft“ hinzuzufügen.

Feedback zum physischen Ort (Prototyp 2)

Positive Punkte

Die Testrunden zum Aufbau des Ortes verliefen eher bestätigend. Café, Arbeitsbereich, Aufenthaltsraum und Außenbereich wurden gewünscht. Insbesondere begrüßt wurden auch hier das Repair-Café und die Tatsache, dass es ein Ort zum wirklichen Zusammentreffen werden soll.

Offene Fragen

Noch unklar ist, wo genau sich das Café im Raum befinden sollte.

Neue Anknüpfungspunkte/Ideen

Wichtiges Feedback zum Anknüpfen war, dass der Raum unbedingt barrierefrei und gut angebunden sein sollte, Bänke und Tische zum Verweilen, Lesen und Kartenspielen auch im Außenbereich vorhanden sein sollten und die Grünflächen gemeinsam mit den Anwohner*innen gestaltet werden sollten, um die Bindung zu dem Ort zu stärken.

In Bezug auf die Frage, wie die Jugend besser angesprochen werden könnte, kam u. a. der Vorschlag eine Skateboardrampe in den Außenbereich zu integrieren.

Das erhaltene Feedback wurde daraufhin erneut in die bestehende Idee eingearbeitet und die Prototy-

pen wurden entsprechend erweitert. Die Gruppe hat sich geeinigt in der Zwischenzeit bis zum nächsten UrbanLab weitere Annahmen ihrer Idee zu testen. Dazu gehören z. B. die Fragen, ob das direkte Ansprechen und Mitnehmen von Leuten aus verschiedenen Vierteln funktioniert oder auf Abneigung stößt und ob

das „Wohnzimmergefühl“ an diesem neuen Ort wirklich geschaffen wird. Auch wird weiterhin überlegt, wie man den Ort umgestalten könnte, um die Jugend besser zu erreichen und welche Programmangebote die Beteiligung junger Menschen erhöhen könnte.



Foto: Prototyping der Gruppe Mitmachen, Mario Timm, 2017





Foto: Prototyping der Gruppe Mitmachen, Mario Timm, 2017

A vertical display board made of cardboard, featuring several posters and informational cards. The posters include:

- Top left: A poster with two photographs of women.
- Top right: A poster with a photograph of a person and some orange arrows.
- Middle left: A poster titled "Kultur" (Culture) featuring a person with a megaphone and the word "DIREKTOR".
- Middle right: A poster with a photograph of a person in a blue uniform and a heart symbol.
- Bottom left: A poster titled "OFFENES GEBÄUDE" (Open Building) with a photograph of a person in a blue coat.
- Bottom right: A poster titled "NEUORIENTIERUNG" (Reorientation) with the phrase "Weg nach oben" (Way up) and a photograph of a person in a red outfit.

Four small cardboard boxes are attached to the board, two on the left and two on the right, each containing white paper or documents.



Handwritten text on a large sheet of paper on the floor, including the word "KUNSTWERKSTATT" (Art Workshop).



Mitmachen – Was der M4C-Projektbeirat dazu sagt

*Im Projektbeirat von Migrants4Cities informieren wir regelmäßig über die Fortschritte von Migrants4Cities. Hier kommen Vertreter*innen der Stadtverwaltung Mannheim zusammen, die aus verschiedenen Fachbereichen, Ämter und Abteilungen kommen und mit ihrem jeweiligen Fachwissen den Prozess von der Ideenentwicklung bis zur Umsetzung begleiten.*

Wir haben dem Projektbeirat die im UrbanLab#4 entwickelten Prototypen vorgestellt und nach Feedback gefragt:

Erfahrungen – Das erinnert mich an:

- **Bürgervereine und Bürgerhäuser** in den Stadtteilen.
- **Die Entwicklung in der Neckarstadt-West:** Zur Förderung einer positiven Entwicklung im Stadtteil wurde die „lokale Stadterneuerung Neckarstadt-West“ initiiert. Flankierend zu Maßnahmen im privaten und öffentlichen Raum, gehören auch der Aufbau eines zivilgesellschaftlichen Netzwerkes und die Gewinnung von neuen Partner*innen dazu. Das Ziel ist die Neckarstadt-West als Quartier großer Diversität urban zu entwickeln und langfristig sozial zu stabilisieren.
www.konversion-mannheim.de/blog/lokale-stadterneuerung-neckarstadt-west
- **Wohnquartier T4/T5:** Von Bewohner*innen gab es im Vorfeld den Wunsch in dem neuen Quartier auch öffentliche/gemeinschaftliche Räume zu integrieren.
- **Die Idee, Schulen zu öffnen und für Bürger*innen nutzbar machen;** die Verbreitung von Ganztagschulen macht dies jedoch schwierig.
- **Alevitische Gemeinde Mannheim:** Mit ihrem noch zu bauenden neuen Gemeindehaus möchte die Alevitische Gemeinde auch einen Bürger*innentreff bzw. Begegnungsort bieten.

Akteure – Das könnte auch interessant sein für:

- **Quartiermanagement:** Sie kennen sich in ihren Stadtteilen aus.
www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/quartiermanagement
- **MWS Projektentwicklungsgesellschaft (MWSP):** Gemeinsam mit der Stadt Mannheim koordiniert die MWSP die „lokale Stadterneuerung Neckarstadt-West“ und erarbeitet gemeinsam mit einer fachbereichsübergreifende Steuerungsgruppe lokale Strategien für eine positive Entwicklung des Stadtteils.
www.konversion-mannheim.de/blog/lokale-stadterneuerung-neckarstadt-west
www.mannheim.de/de/nachrichten/neckarstadt-west-eine-erste-bilanz
- **ikubiz-interkulturelles Bildungszentrum:** Das ikubiz engagiert sich im sozialen Kontext mit stadtteilorientierten Projekten, wobei im Fokus der Stadtteil Neckarstadt-West steht.
<https://www.mannheim.de/de/nachrichten/neckarstadt-west-eine-erste-bilanz>
- **Jugendkulturzentrum forum:** Das forum ist eine spartenübergreifende Einrichtung mit den Schwerpunkten Musik, Theater, Film, Politik und Transkulturelles für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene. Das forum beschreibt sich als „Lernwerkstätte und Aktionsraum für die vielfältige Welt der kulturellen (und politischen) Bildung“. Das Programmangebot reicht von Konzerten, Lesungen bis hin zum Do-it-Yourself-Wochenende.
forum.sjr-mannheim.de
- **Fachbereiche der Stadt Mannheim:** FB Sicherheit und Ordnung & FB Rat, Beteiligung und Wahlen

Unterstützung – Weiterhelfen könnte euch:

- Orientierung an **Trägerschaften** von Vereinen, Bürgerhäusern u. ä.
- Ein Treffen mit **Quartiermanager*innen:** Sie kennen sich in ihren Stadtteilen aus und unterstützen auch ehrenamtliche Akteure vor Ort.
www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/quartiermanagement
- **Stadtteilsteckbriefe:** Hier finden sich wichtige Informationen über alle Stadtteile Mannheims, über kommunale Einrichtungen und Angebote, Bildungsangebote und Einrichtungen. Auf dieser Grundlage könne man herausfinden, in welchem Stadtteil so etwas fehlt oder wo ein solches Angebot angedockt werden könnte.
www.mannheim.de/de/service-bieten/bunte-stadt/stadtteileleben



Foto: Studierende auf der Mensawiese, Stefanie Eichler/Universität Mannheim, 2012

Mitmachen im Fokus

In Mannheim: Der Mannheimer Weg – Regelwerk Bürgerbeteiligung

In Mannheim ist Bürgerbeteiligung zur gemeinsamen Gestaltung der Stadt wichtig. Ziel ist es, dass die Bürgerbeteiligung erfolgreich ist. Deshalb haben Verwaltung und Gemeinderat in einer Arbeitsgruppe ein Regelwerk Bürgerbeteiligung erstellt. Es beschreibt unterschiedliche Arten der Bürgerbeteiligung, außerdem Ziele und Erfolgskriterien. Und es erklärt, welche Aufgaben Politik und Verwaltung bei der Bürgerbeteiligung haben. Derzeit wird das Regelwerk in einer Pilotphase getestet. Dabei werden bis Ende 2018 u. a. ein Beteiligungsportal, ein Beteiligungsbeirat und eine zentrale Koordinierungsstelle mit der Bürgerschaft erprobt.

◇ *Die Broschüre „Bürgerbeteiligung in Mannheim. Der Mannheimer Weg“ finden Sie hier:*

*[www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/buergerbeteiligung/
regelwerk-buergerbeteiligung](http://www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/buergerbeteiligung/regelwerk-buergerbeteiligung)*

In Mannheim: Orte des Treffens und Mitmachens – Zusammen bauen – voneinander lernen: Gemeinschaftshaus Spinelli

Bei diesem Projekt wurde gemeinsam mit Geflüchteten ein Gemeinschaftshaus auf Spinelli gebaut, das sowohl Innen- und Außenräume bietet. Ein umschlossener Hof mit überdachten Sitzbereichen dient als Garten und Rückzugsbereich. Ein großer Veranstaltungshof ist geöffnet. Ein Gemeinschaftsraum ist zu diesem Hof hin orientiert, so dass er als Bühne für Veranstaltungen dienen kann. Zwei unterschiedlich große Lagerräume, die auch als Kiosk und als Werkstatt dienen können, komplettieren das Raumprogramm.

- ◇ design-build.space/blog
- ◇ www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/stadtgestaltung-und-stadtbild/baukultur/spinelli-zusammen-bauen-von-einander-lernen

In Mannheim: Orte des Treffens und Mitmachens – klokke Mannheim

Gerade neu eröffnet wirbt klokke Mannheim für sich als „das entschleunigende Wohnzimmer-Café“ in der Neckarstadt-West. Hier wird nach verbrauchter Zeit und nicht Konsum gezahlt, außerdem werden viele „Hobby-Labs & Events für alle Interessen“ geboten. Denn „Sharing is caring“.

- ◇ www.facebook.com/klokke.mannheim/

In anderen Städten: Quartier Zukunft – Labor Stadt, Karlsruhe

Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Quartier Zukunft – Labor Stadt“ des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) verfolgt in einigen Punkten einen ähnlichen Ansatz wie M4C: es will ein ganzes Stadtquartier fit machen für die Zukunft, und zwar indem die Karlsruher*innen selbst, ihre Vereine, Unternehmen, Schulen und Initiativen eigene Lösungsideen entwickeln. Das Projekt dient als kreative Plattform und Experimentierraum für eine Vielzahl von Ideen mit Nachhaltigkeitsaspekt. Die bisher entwickelten Ideen umfassen viele Angebote zum Thema „Mitmachen“: ein ReparaturCafé; das Nachhaltigkeitsexperiment Second Future , das den Kauf von Secondhand-Produkten als Ausdruck einer unabhängigen, alternativen Lebensform durch ein eigenes Label sichtbar macht; der Oststadt-Treff fungiert als Begegnungsort für Menschen jeden Alters und jeder Herkunft, die sich kennenlernen und gegenseitig unterstützen möchten oder Hilfe suchen und Hilfe anbieten. Dies kann durch Spiel- und Handarbeitsangebote, Hobby-Präsentationen, gemeinsames Lesen, Tauschmärkte für Pflanzen und Kleidung u. a. geschehen.

◇ <http://www.quartierzukunft.de/>

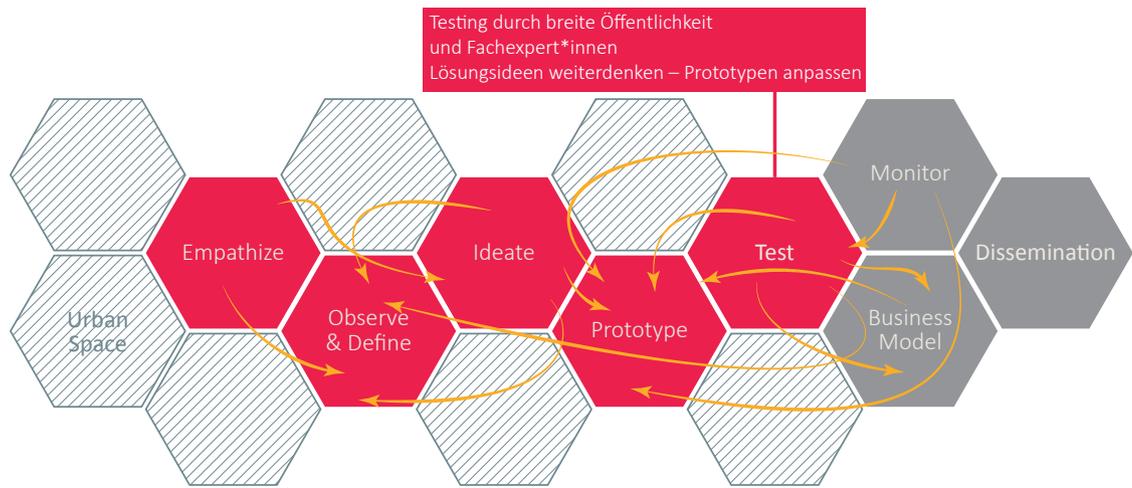


Foto: Mario Timm, 2017



8. Ausblick

auf das folgende UrbanLab



Iterativer Prozess des Urban Design Thinking (Grafik: Jeutner/Pahl-Weber; basierend auf dem Design Thinking Konzept des Institute of Design, Stanford)

Ausblick – Wie geht es weiter?

UrbanLab#5: Testing

Sinn des Prototyping ist einerseits, die entwickelten Ideen und ihre Funktionalitäten selbst besser zu durchdringen und zu verstehen. Andererseits dienen die Prototypen auch dazu, die Ideen für Andere nachvollziehbar zu machen und so Feedback einzuholen. Daher steht das nächste UrbanLab ganz im Zeichen des Testens der Prototypen. Im Zentrum des Urban Design Thinking Prozesses stehen die Nutzer*innen. Frühes und einfaches Prototyping und Testen ermöglicht eine kontinuierliche Rückkopplung mit möglichen Nutzer*innen. Das Testen der Prototypen lädt zu Interaktionen ein, es wird deutlich, was an den Lösungsideen gut oder weniger gut funktioniert, welche Aspekte einer Idee verworfen und welche beibehalten oder gar verstärkt werden sollten. Zudem können sich gänzlich neue Anknüpfungspunkte oder Ideen ergeben. Hier kommt der iterative Gedanke des Urban Design Thinking stark

zum Ausdruck. Kernfrage ist immer, ob die Lösungsidee tatsächlich dem Bedarf der Nutzer*innen entspricht. Durch das Testen werden hierzu neue Erkenntnisse gesammelt, die ggf. auch dazu führen können, Ideen gänzlich zu hinterfragen oder radikal zu verändern.

einander. Aktionstage 2017

Um möglichst viele Meinungen einzufangen zu können, ist das nächste UrbanLab im Rahmen der einander. Aktionstage für die Öffentlichkeit geöffnet.

Interessierte sind herzlich eingeladen, zwischen 13 und 15 Uhr in der Eberhard-Gothein-Schule vorbeizukommen, um die Ideen und Prototypen der Arbeitsgruppen kennenzulernen und zu testen.

Daneben sind auch gezielt Fachexpert*innen eingeladen, die durch ihre thematische Expertise zu den

jeweiligen Lösungsideen der Arbeitsgruppen wertvolles Feedback geben werden.

Kurz und knapp

- Die Arbeitsgruppen entwickeln ihre Prototypen basierend auf dem Feedback aus UrbanLab#4 und aus Testing-Runden zwischen den Labs weiter
- Im Rahmen der einander. Aktionstage werden die Prototypen mit Fachexpert*innen und breiter Öffentlichkeit getestet
- Mit diesem Feedback werden die Lösungsideen weitergedacht und die Prototypen entsprechend angepasst

Übrigens: Die nächsten öffentlichen UrbanLabs sind UrbanLab#6 im Januar 2018 zum Thema Prototyping und UrbanLab#9 im Oktober 2018 zum Thema Business Modelling!

STADT MANNHEIM ²

Stadt Mannheim
Referat Strategische Steuerung
Rathaus E5
68159 Mannheim
www.mannheim.de

inter3
INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

inter 3 GmbH
Institut für Ressourcenmanagement
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
www.inter3.de

Technische
Universität
Berlin



**Institut für Stadt-
und Regionalplanung**
Fachgebiet Bestandsentwicklung
und Erneuerung von
Siedlungseinheiten
www.isr.tu-berlin.de

www.migrants4cities.de

Mannheim/Berlin 2017

